

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnement-Preis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commandit  
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 21.

Hirschberg, Sonntag, den 25. Januar 1891.

12. Jahrg.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten Tag.

## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate Februar und März

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirtschaftste Verbreitung bei billigster Berechnung.

## Bur Entlastung des Mittelstandes bei der Steuerreform.

Nach § 9 des Einkommensteuer-Gesetzentwurfs sind bei Veranlagung des Einkommens im Abzug zu bringen: 1. die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben; 2. die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten; 3. die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden dauernden Lasten; 4. die von dem Gewerbebetriebe zu entrichtenden directen Staatssteuern, sowie solche indirekte Steuern, welche zu den Geschäftskosten zu rechnen sind; 5. die regelmäßigen jährlichen Absetzungen für Abnutzung von Gebäuden, Maschinen, Betriebsgerätschaften u. s. w.; 6. die von den Steuerpflichtigen zu entrichtenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen. Nach § 15 ist bei Militärpersonen, Reichsbeamten, unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, Geistlichen und Lehrern der öffentlichen Unterrichtsanstalten der zur Bestreitung des Dienstaufwandes bestimmte Theil des Diensteinommens außer Ansatz zu lassen.

Die Erleichterungen, welche aus den genannten Bestimmungen resultieren, treffen in den auermeisten Fällen wiederum nur das fundirte Einkommen oder das Einkommen der fest angestellten oder für die Zukunft sicher gestellten Beamten. Derjenige Privatangestellte oder Geschäftsmann, oder Landwirth also, welcher, um seiner Familie einen Lebensunterhalt zu sichern, wie er den Staatsbeamten und den anderen unter § 15 verzeichneten Kategorien gesetzlich zusteht, häufig unter Opfern einer Lebensversicherung oder Rentenkasse beigetreten ist, muß seine Beiträge, die ohnedies noch erheblich höher zu sein pflegen, als die nicht freiwilligen Beiträge der Staatsbeamten z. versteuern. Auch hinsichtlich des Dienstaufwands (§ 15) ließe sich ein Vergleich mit dem standesgemäßen Aufwande, der von manchem nichtbeamten Steuerzahler, dem Künstler, dem Gelehrten, dem Schriftsteller, ja dem Gewerbetreibenden gefordert wird, sehr wohl anstellen. Alle jene Censiten also werden sich durch die erwähnten Bestimmungen zurückgesetzt fühlen müssen.

Es würde daher unseres Erachtens nur der Billigkeit entsprechen, wenn die §§ 9 und 15 unter Berücksichtigung des nichtfundirten Einkommens erweitert würden, wosfern man nicht schließlich doch noch vorzieht, bei der Veranlagung überhaupt

zwischen fundirtem und unfundirtem Einkommen zu unterscheiden. Denn in der That: heutzutage ist der Mittelstand, soweit er auf die Arbeit seiner Hände oder seines Kopfes angewiesen ist, sind die fixirten Existenz an sich schon recht übel daran. Es gilt energisch und mit Anspannung aller Kräfte zu arbeiten, um für sich und die Seinigen den Lebensunterhalt zu gewinnen und um in der Lage zu sein, noch für Tage der Krankheit oder zur Sicherheit im Todesfall des Ernährers einen Nothgroschen zurückzulegen. Für die Arbeiter, für die Beamten ist gesorgt; es muß daher doppelt hart erscheinen, wenn dieser Nothgroschen nun auch noch einer — in Progression nicht unwesentlich steigernden — Steuer unterliegen soll.

Es sind aber in den erwähnten Fällen selbst Doppelbesteueringen nicht ausgeschlossen. Angenommen, ein Privatbeamter, der nicht einer Lebensversicherung zugehört, hat es dazu gebracht, daß er tausend Mark in einem Jahre zur Sicherung seiner Familie zurücklegen kann, so muß er diese Summe im ersten Jahr als Einkommen versteuern, während später die Zinsen dieses versteuerten Capitals fortlaufend nochmals der Steuer unterworfen sind. Dreifach aber würde die Steuer, wenn das projectierte Erbschaftssteuergesetz in Anwendung käme; dann würde zuerst das zurückgelegte Capital, sodann würden die daraus stammenden Zinsen und schließlich würde der, der Familie hinterlassene Nothgroschen im Ganzen zum drittenmal einer Steuer unterliegen; dann würde auch die bereits in den jährlichen Beiträgen versteuerte Lebensversicherungssumme nochmals durch eine Steuer getroffen werden, wie denn auch nach dem vorliegenden Einkommensteuer-Gesetzentwurf die Rente, welche in den aus dem Einkommen des Censiten zur Erwerbung derselben geleisteten freiwilligen Zahlungen an die Rentenbank, schon versteuert ist, sobald sie zur Zahlung gelangt, mehrmals als Einkommen versteuert werden müste. Aus diesen Beispielen dürfte erhellen, daß eine Erweiterung der oben erwähnten Paragraphen in der angedeuteten Richtung überaus wünschenswert wäre.

Dem preußischen Herrenhause ist der Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung der Insel Helgoland mit der preußischen Monarchie zugegangen. Danach soll die Insel mit dem Kreise Süder-Dithmarschen, Provinz Schleswig-Holstein, vom 1. April d. J. ab vereinigt werden. Auf der Insel soll ein Gehülfe des Landrathes Wohnsitz nehmen. Helgoland soll eine Landgemeinde bilden und dem Bezirk des Amtsgerichts in Altona zugethieilt werden.

Die „Post“ bestätigt, daß eine Vereinbarung zwischen der preußischen Staatsregierung und der konservativen Partei des Landtages über die neue Landgemeindeordnung erzielt ist. Die höchste Instanz in Streitfällen wird darnach das Gesamtministerium.

In der Budgetkommission des Reichstages hat es am Freitag Spektakel gegeben. Mehrere freisinnige Redner hatten scharfe Worte mit einem Vertreter der Militärverwaltung über die Reserveübungen gewechselt, die ihnen zu ausgedehnt schienen, als der Vorsitzende der Kommission, der Centrum-Abgeordnete von Huene, die freisinnigen Abgeordneten zu sachlicher Debatte aufforderte. Abgeordneter Richter protestierte entschieden gegen dies Eingreifen. In der Sache selbst wurde seitens der Militärverwaltung erklärt, daß möglichste Rücksicht walten solle. Der zur Debatte stehende Etatstitel wurde angenommen.

Hans von Rochow hat noch kurz vor seinem Tode für seine zahlreichen Arbeiter Sorge getragen. Auf einem drei Bogen umfassenden Schriftstück schrieb er, angefischt des Todes, hinsichtlich desselben Bestimmungen nieder, deren Ausführung er seinem Sohn und Nachfolger Fritz von Rochow übertrug. Der Verstorbene hatte zu diesem Zwecke zuvor den Arzt gefragt, wie lange er noch zu leben hätte, und als dieser ihm nur noch 24 Stunden Zeit gab, benutzte er diese zu lebenswollen Verfügungen. Der Sohn las nach dem Tode seines Vaters allen Arbeitern und Angestellten diese Bestimmungen vor. Zu der am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr in Plessow stattgehabten Beerdigung hatte der Kaiser einen General-Adjutanten entsandt. Unter andern wohnten auch der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, sowie der zweite Vizepräsident und der Präsident des Reichstages, Herr von Lebeck, der Beerdigung bei. Viele Mitglieder der Potsdamer Aristokratie begaben sich direkt per Schlitten nach dem etwa drei Meilen entfernten Plessow, woselbst in einer bei der Dorfkirche befindlichen Gruft die Beisetzung stattfand. Bezeichnend ist, daß selbst das „Berliner Tageblatt“ von seinen Lesern aufgefordert wird, dem Charakter des Gingeschiedenen, den es mit den bekannten liberalen Tendenzen wegen seines Duells mit Hindeldey als rohen „Junker“ so schwarz wie möglich gemalt hatte, gerechter zu werden. So wird ihm aus Werder a. H. geschrieben, daß die Armen der Umgegend von Plessow in ihm einen Beschützer und Helfer verloren haben. In strengen Wintern gab er denselben Hunderte von Metern Holz, Getreide u. s. w.

Deutschland und Österreich-Ungarn haben auf Wunsch Russlands ihre Geschäftsträger in Sofia beauftragt, die bulgarische Regierung zu ersuchen, daß sie den in ihrem Lande sich aufhaltenden

## Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 24. Januar. Kaiser Wilhelm ist am Donnerstag Abend wohlbehalten von seinem Ausfluge nach Cuxhaven zur Besichtigung der Festungen von Cuxhaven und der Stromverhältnisse der Unterelbe nach Berlin zurückgekehrt. — Der vielbesprochene Ausflug des Monarchen nach Hannover beweist übrigens, daß auch der deutsche Kaiser noch recht wohl unerkannt reisen kann. Bei der Abreise von Berlin ist der Kaiser durch den ganzen von Menschen angefüllten Lehrter Bahnhof hindurchgeschritten, aber weder von einem Beamten, noch vom Publikum erkannt. Und der Hornist in Hannover, welchem der oberste Kriegsherr den Befehl gab, das Allarmignal zu blasen, antwortete ganz ruhig: „Jawohl, Herr Lieutenant!“ Diese Vorfälle werden auch wohl anderen Garnisonen Anlaß geben, auf der Hut zu sein, damit sie nicht eines schönen Morgens das Allarmignal überhören.

russischen nihilistischen Flüchtlingen etwas auf die Finger sehen möge. Die bulgarische Regierung hat geantwortet, daß sie dem Gesuch sofort entsprechen werde. Damit ist die Sache vorläufig abgethan. Das ist der Kern der sensationellen Meldungen von einem neuen Vorgehen gegen Bulgarien, welche besonders in Österreich-Ungarn gewaltiges Aufsehen hervorgerufen haben, das sie in keiner Weise verdienen. Es handelte sich hier lediglich um eine Gefälligkeit, die Österreich und Deutschland um so eher unternehmen konnten, als sie hiervon keinerlei Last oder gar Beschwerden hatten. Die Wahrheit der Behauptungen zu erweisen, ist Russlands Sache, nicht die unsrige.

Noch einmal die Bochumer Stichwahl. In der Vorstandssitzung des Dortmunder bergbaulichen Vereins, welche am Dienstag stattfand, kamen die Vorgänge bei der am 8. d. Ms. in Bochum stattgefundenen Stichwahl zum Reichstage zur Besprechung. Man hielt es allseitig für erforderlich, zu denselben Stellung zu nehmen, damit aus einem Stillschweigen nicht die Schlussfolgerung gezogen werden möchte, als ob der Vorstand des bergbaulichen Vereins mit den Erklärungen, welche der gewählte Abgeordnete abgegeben hat, so weit sie die Verhältnisse des Bergbaus betreffen, allenthalben einverstanden sei. Einstimig sprach der Vorstand vielmehr sein Bedauern darüber aus, daß mit solchen Mitteln, wie geschehen, der Wahlsieg erkaufst worden sei, und die von einem Mitgliede des Vorstandes geäußerte Meinung, daß das Verfahren des gewählten Abgeordneten die Interessen des Bergbaus kompromittiere und den letzteren, wie die rheinisch-westfälische Industrie überhaupt zur Partei des gewählten Abgeordneten (also zur nationalliberalen Partei) in Gegensatz bringe, fand Zustimmung. Schließlich gelangte eine Reihe von Kundgebungen aus der Tagespresse zur Verlesung, durch welche der Nachweis gefertigt wurde, daß die vom gewählten Abgeordneten abgegebenen Erklärungen schon jetzt den Anlaß zu erneuter und kräftiger Agitation in den Belegschaften bilden. — Hier hat die nationalliberale Stimmungsmacherei einmal gründlich Schiffbruch gelitten.

Deutsch-Ostafrika. Freiherr von Soden, der zum General-Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ausersehen ist, und Generalkonsul Michahelles aus Zanzibar, hatten sich nach wiederholten Konferenzen mit dem Reichskanzler ebenfalls dahin ausgesprochen, daß das Innere von Deutsch-Ostafrika schrittweise von der Küste aus gewonnen werden müsse. Der von Emin Pasha entwickelte Plan, am Victoria- und Tanganika-See eine neue Provinz zu bilden, ist definitiv aufgegeben, soweit eine Beihilfe des Reiches in Frage kommt. Die Reichsregierung ist aber gern bereit, privaten Gesellschaften zu Hilfe zu kommen, welche anfangen wollen, im Inneren unseres Schutzbietes zu arbeiten. Das Reich wird zunächst das Küstengebiet völlig kultivieren, Ruhe und Ordnung sichern, und dann weiter vorrücken. Eine Inangriffnahme der Kulturarbeit im ganzen Kolonialgebiet würde zu große Mittel beanspruchen, die heute nicht verfügbar sind. Es dürfte aber nicht schwer sein, aus Privatkreisen die Gelder (1½ Millionen Mark) aufzubringen, derer Emin zur Durchführung seines Werkes bedarf.

In den österreichischen Provinzen, namentlich in Mähren, herrscht außerordentlich heftige Kälte. Die Kohlemoth ist in Brünn, wo die Temperatur auf 20 Grad gefallen ist, auf das Höchste gestiegen. Zahlreichen Fabriken droht die Arbeits-einstellung. Auch in Wien herrscht großer Kohlen-kalamität. — Der Fürstprimar Simor in Gran ist gestorben.

Rußland. Anknüpfend an die letzten Worte des Finanzministers im alten Jahre an den Czaren, in denen der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß es dem Czaren vergönnt sein möge, unter dem Schutz des Friedens die Wohlfahrt des Volkes auch fernher zu pflegen, schrieb der Czar etwa folgende an den Finanzminister gerichtete Worte an den Rand: „Gebe es Gott! Ihnen danke ich für diese Worte von ganzem Herzen!“

In Brüssel ist der junge Prinz Balduin von Flandern, Sohn des Thronfolgers und Neffe des Königs Leopold, gestorben. Der Prinz, der kaum zwanzig Jahre zählte, war vor kurzem erst in die Armee eingetreten. — Die Königin-Regentin

Marie Christine von Spanien ist an einem leichten Katarrh erkrankt. Jemand welche Gefahr ist nicht vorhanden.

— An der chilenischen Küste kreuzt bereits ein britisches Panzergeschwader zum Schutz der europäischen Interessen. Die siegreichen Aufständischen beginnen langsam gegen die Hauptstadt vorzudringen. — In Rio de Janeiro ist jetzt ein neues Ministerium gebildet.

Deutscher Reichstag. Freitagsitzung. Der Vertrag mit Österreich betr. den Anschluß der österreichischen Gemeinde Mittelberg an das deutsche Volksgesetz wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Hierauf wird die zweite Berathung des Staats des Reichsamtes des Innern und zugleich die Debatte über den Antrag Barth (franz.) betreffend die Aufhebung des Verbotes der Einführung amerikanischen Fleisches fortgeführt. Abg. Windhorst wünscht, die Reichsregierung möchte sich mit der amerikanischen Regierung in Verbindung setzen, damit nur gutes Fleisch nach Deutschland eingeführt würde. Für die Dauer des Einfuhrverbot aufrecht zu erhalten, sei doch nicht angängig. Staatssekretär von Bültcher erwidert, die Untersuchung des exportierten Fleisches in Amerika sei völlig ungünstig. Die amerikanische Regierung verlangt selbst für fremdes Fleisch eine genauere Untersuchung, als dem ihrigen zu Theil werde. Mit einer solchen Einführung könne man leicht in eine schlimme Lage kommen. Von den Schweineinführungen aus Russland sei nur eine einzige unverleucht gewesen. Die verbündeten Regierungen seien keine prinzipiellen Gegner der amerikanischen Fleisch einföhr, aber erst müsse das Fleisch gesund sein. Abg. Marquardt (natlib.) wünscht, daß die verbündeten Regierungen durch genaue Untersuchungen die Qualität des Fleisches feststellen lassen müßten. Dauernd das Einfuhrverbot aufrecht zu erhalten, sei unmöglich. Staatssekretär von Marschall antwortet, es hätten schon Erhebungen stattgefunden, die aber zu verneinendem Resultat geführt hätten. Abg. Böbel (Soz.) verlangt die Aufhebung des Verbotes, da dasselbe auch den holländischen und englischen Arbeitern nicht schade, während Abg. von Kardorff (freikons.) und Liebermann von Sonnenberg (Antifas.) für das Verbot sprechen. Nachdem noch Abg. Wissler (lib.) für den Antrag gesprochen, wird derselbe mit 133 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Die Staatspositionen des Reichsgegenkampfes und des Reichspatentamtes werden debattiert genehmigt, worauf das Haus die Weiterberathung des Staats auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. Januar 1891.

\* [Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung.] Reitervorlesungen, wie sie früher von Valleste und anderen und jetzt namentlich von August Niemann und Georg Niemenschneider, dem Breslauer Kapellmeister, gehalten zu werden pflegen, bedeuten in erster Linie immer einen Appell an die frische, unversiegte Lachlust des Publikums. Grämige Misanthropen müssen dem Herrn Niemenschneider und Genossen ans Wege gehen, sie brauchen eine heitere lebensrohe Zuhörerschaft, die im bitteren Ernst des Lebens es noch nicht verlernt hat, sich bei Gelegenheit einmal nach wahrer Herzlust auszuladen. Und diese glückliche Spezies hatte sich auch gestern zu dem von der Ortsgruppe Hirschberg des Riesengebirgs-Vereins zum Vortheil des Donationsfonds veranstalteten Unterhaltungsaabend im „Concerthaus“ eingefunden, eine Zuhörerschaft, die sich die frohe Laune durch das verspätete Eintreffen der Breslauer Künstler nicht verderben ließ. Man hörte und lachte, man lachte und klatschte und hatte allen Grund, mit einander wohl zufrieden zu sein, das Publikum mit dem Recitator und der Recitator mit dem publikum. Begabt mit einem prächtigen und ausdauernden Organ, gebraucht der Künstler dasselbe wie ein guter Virtuose sein Instrument. Und dieses markig tönende Instrument gehörte ihm auch unter jeder Bedingung. Aber Herr Niemenschneider besaß als Recitator besonders Humor. Was nur immer an Frohsinn und schallhafter Laune in dem originellsten unserer großen Humoristen, in Fritz Reuter, stecken mag, bringt er zu Tage. Es waren prächtige Stücke, die uns geboten wurden: Stellen aus der „Stromid“ und einzelne Gedichte aus „Läuschen und Rimens“. Mit allen versegte der Recitator die Zuhörer in schallendes Entzücken. Die Kunst, beim Vorlesen Personen verschiedensten Standes und Bildungsgrades auseinanderzuhalten, war überall auf anerkennenswerther Höhe. Und wie weiß er die gerade, an Kopf und Herz kluge und echt menschlich fühlende Natur des alten Bräsig so köstlich und liebenswürdig zu interpretieren! Der ausgezeichnete brave Mann stand in greifbarer Deutlichkeit vor unseren Augen. Reicher Beifall lohnte Herrn Niemenschneider für die so ausgezeichnet gelungene Vorlesung.

Fran Niemenschneider wurde für ihre edlen, reinen Gefangslösungen mit reichstem Beifall belohnt. Wir können nicht nur diesen Klang einer süßen, feinschmeckerischen Stimme, diese Vollendung der Technik bewundern, sondern haben auch das entzückende Feingespür, mit dem die Künstlerindividuen verschiedensten Stimmungsgesetzes in die delikateste und entsprechendste Form zu kleiden wußten, zu loben. Wenn wir schlechtweg anführen, daß Frau Niemenschneider das Gebet der Elisabeth aus „Cannabauer“, „Wasserrose“ von Esser, das köstliche „Frau Nachtigall“ von Täubert und die bekannte Arie aus Figaros Hochzeit „Endlich naht die Stunde“ gesungen und liberal Meister- und Meisterleistungen geboten hat, so glauben wir auf weitere Einzelheiten Bericht leisten zu dürfen. Von den Claviervorträgen des Fr. Anna Lemle, welche sich in dankenswerther Weise zur Mitwirkung im ersten Theile bereit finden ließ, ist zu sagen, daß sie durchweg großes, geübtstes pianistisches Können vertrieben. Der Vortrag ist einfach, ohne Geschäftlichkeit und gerade darum von echter Wirkung. Selbstverständlich zeigte sich auch die technische Seite von vollendetem Entwicklung. Eine der beiden Piecen als die beste in der Ausführung zu bezeichnen, geht wirklich nicht an, sie waren beide gleichwertig. Wir schließen aber unseren Bericht nicht, ohne den ganz vorzüßlichen A capella-Gesänge des Chorgesangvereins unter Leitung des Herrn Kantor Nipper zu gedenken. Die Ortsgruppe Hirschberg des R.-G.-V. und alle bei der Veranstaltung Beiheiligen dürfen, trotz der unliebsamen Störung beim Beginn, auf den Verlauf des Abends mit hoher Begeisterung zurückblicken.

\* Das eingetretene Thauwetter, das nach den Witterungsnachrichten aus England und

den nördlichen Distrikten Deutschlands wohl zu erwarten war, macht die für den morgigen Sonntag gehegten Hoffnungen auf Schlittenpartien freilich zu nichts. Hoffentlich löst die Thauwetter bald wieder helles, klares Winterwetter ab.

\* Eisenbahn-Unfall. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr entgleiste auf der Strecke zwischen Merzdorf und Zannowitz einer der letzten Wagen des Güterzuges 2506, wodurch eine mehrstündige Verkehrsstockung, da die Strecke bekanntlich nur eingleisig ist, veranlaßt wurde. Der fahrlässig 5 Uhr 10 Min. von Breslau hier eintreffende Personenzug mußte bis zum Freiwerden der Strecke in Merzdorf liegen bleiben, und langte erst gegen 8½ Uhr, also mit dreistündiger Verspätung, hier an.

\* [Personalauskichten.] Der Amtsgerichtsrath Pelthausen in Pleß ist als Landgerichtsrath an das Landgericht in Hirschberg, der Amtsgerichtsrath Landau in Löwenberg als Landgerichtsrath an das Landgericht in Görlitz versetzt worden.

\* [Bürgerverein.] Am Donnerstag hielt der Bürgerverein seine zweite diesjährige Vereinsitzung im Gasthof „zum Rynast“. Zunächst wurde ein neu hinzutretendes Mitglied vom Vorsitzenden begrüßt. Hieran schloß sich eine Besprechung der letzten Stadtverordnetensitzung, wobei hauptsächlich der Abgang des Herrn Stadtbaurathes, sowie die Ausschreibung der ersten Bürgermeisterstelle berührt wurden; ferner wurde noch über den Schlachthof, das neue städtische Krankenhaus, Telephonleitung u. debattiert. Eingehend wurde über den Bau einer Straße nach Lähn gesprochen und anerkannt, daß dieselbe auf alle Fälle für die Stadt Hirschberg von Nutzen sein werde, wenn auch die geforderte Beihilfe zum Bau für die Stadt bei der mischlichen Finanzlage und Steuerhöhe recht empfindlich sei. Ferner wurde eine Abhandlung aus der Gesundheitslehre über: mein Haus meine Burg vorgelesen und mit großem Interesse aufgenommen. Die Frage, wodurch der Rohrbruch der Wasserleitung auf der Warmbrunner Straße herbeigeführt worden sei, wurde dahin beantwortet, daß der Bruch eine Folge des starken Frostes im Erdreich sei. Die Erde sei ein Meter tief gefroren und die Röhren liegen 1 Meter 10 Cm. tief, jetzt hat man dieselben an jener Stelle 1 Meter 30 Cmtr. tiegelegt. Die permanente Frage nach der Schwarzbach-Regulierung wurde dahin beantwortet, daß dieselbe jetzt tief unter dem Schnee vergraben liegt und möglicherweise sich dieserhalb mit Geduld wappnen. Vielleicht halten die Grundstücke beim nächsten Frühjahrswasser noch einmal Stand.

\* [Der Bürgerverein] ließ Herrn Messerschmid Meister Ernst zu seinem 50jährigen Bürgerjubiläum durch eine Deputation ein Ehrendiplom zum Andenken an die seltene Feier überreichen, während seine Innungsgenossen ihm ein Stammseidel verehrten.

\* [Haus-Collecte.] Im Monat Februar wird im Kreise Hirschberg eine Haus-Collecte zum Besten des Klein-Kinderlehrerinnen-Seminars in Breslau abgehalten werden.

\* [Die Folgen zu festen Schnüren] hat dieser Tage in Liegnitz eine junge Dame schmerlich empfinden müssen. Dieselbe befand sich an einer größeren Festlichkeit und sank nach dem ersten Tanze bewußtlos auf ihrem Stuhle zusammen. Sie mußte in ein Nebenzimmer getragen werden, wo sie durch energisches Eingreifen Luft gemacht wurde, trotzdem verfiel sie in heftige Krämpfe, welche längere Zeit andhielten. Sie wurde dann zu Wagen nach Hause geschafft, wo sie noch an den Folgen ihrer verderblichen Eitelkeit stark darniederlag.

\* [Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.] Diese als die größte und bestfundirte aller deutschen Vieh-Versicherungs-Gesellschaften bekannte Instanz hat im vergangenen Geschäftsjahr wiederum einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Das allseitige Vertrauen, welches die Bank genießt, findet durch den bedeutenden Bezug an neuen Versicherungen beredten Ausdruck. Gegen das Vorjahr hat die Prämien-Einnahme, der Reservesfonds, sowie die Prämien-Reserve eine beträchtliche Zunahme erfahren. Die berechneten Schadenforderungen von über 650,000 Mark wurden in voller statutarischer Höhe prompt und courant am Wohnorte der Beschädigten ausgezahlt. Die Erhebung billiger fester Prämien schließt jeden Nach- oder Zuschuß absolut aus. In Folge der überaus günstigen Finanzlage der Bank gestattet sie die



I. Quartal 1891.

## Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 4.

**Inserate** werden nur für die Gesamtausgabe des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

### Lucretias Becher.

Novelle von Karl Frenzel.

(Fortsetzung.)

„Nichtig, und sie brachte mir einige in Vorschlag, Anfangs nur Adelige — später, mein lieber Herr Strupp, hätten wir auch eine Bürgerliche mit offenen Armen aufgenommen, und heute würde die Gräfin Lindenburg sogar eine Jüdin an ihr mütterliches Herz drücken — aber die Hauptperson in der Komödie fehlt, ich will nicht!“

„Sie wollten nicht, weil . . .“

„Nun ja, weil Gabriele es mir angethan hat; Gabriele, die mich vielleicht gar nicht liebt, die mich verschmäht, mich haßt — ich kann nicht von ihr lassen. Dies Weib ist ein Abgrund. Wer nicht ganz frei von Schwindel ist, soll in einen solchen Abgrund nicht blicken, er stürzt sonst kopfüber hinein. Aber jetzt sei es genug mit der Metaphysik der Liebe, wir wollen uns um unser Mittagsmahl bekümmern. Denn trotz aller Manichäer und aller Weiber, essen und trinken muß der Mensch.“

Durch jedes Gespräch freilich, das sie anfingen, so weit ab es auch von der Tagesfrage liegen mochte, klang der häßliche Refrain. Auf eine außerordentliche Höhe waren die Wechselschulden des Grafen gestiegen; bei dem beständigen Hinausschieben der Zahlung hatten die Gläubiger die Geduld verloren und verlangten endlich einmal „baar Geld“ zu sehen. Dazu kam, daß Schloß und Gut Heinrichsfelde, in der ersten großen Enttäuschung nach dem Tode des Freiherrn, von den Erben mit einer schweren Hypothekenlast überburdet worden war. Als Kaufmann mußte sich Karl sagen, daß die Lage der Lindenburghs eine verwinkelte und fast verzweifelte sei. Über Tisch, beim Wein, thaut Hermann vollends auf. Das Bedürfniß nach Mitttheilung fand seine Befriedigung in der Gegenwart, in dem aufmerksamen Zuhören des Freundes.

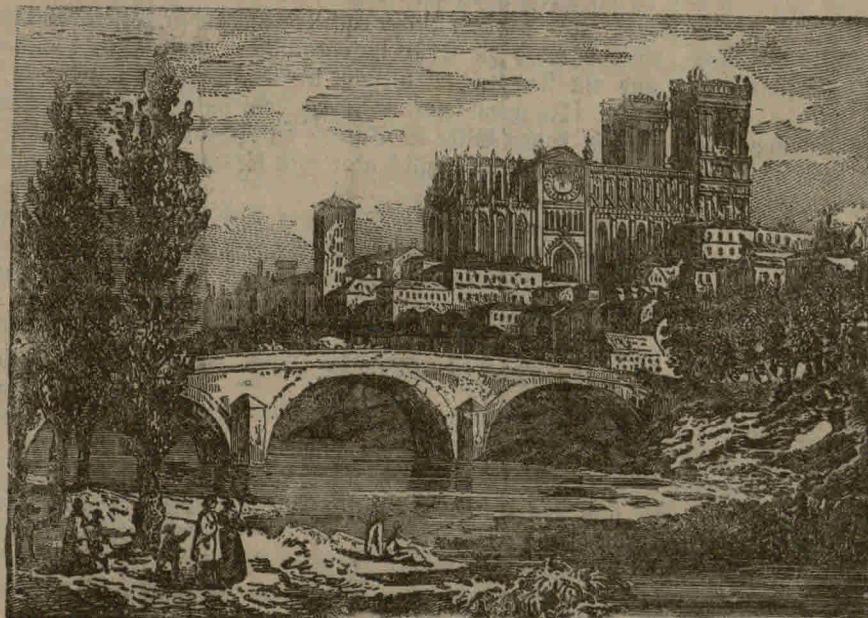
Heinrich Ruhdorf hatte niemals zu seiner Schwester in einem herzlicheren Verhältnisse gestanden; mit seinem Schwager, dem Grafen Lindenburg, verkehrte er, besonders seitdem auch noch politische Gegensätze sie ge-

trennt und verfeindet, nur in förmlichster Weise. Jahre vergingen, ohne daß sich die Verwandten begegneten, kaum daß sie je voneinander hörten. Der Tod des Grafen brachte eine Aenderung zum Besseren hervor; die Geschwister sahen sich, eine Aussöhnung fand statt. Wenn nicht Leontine, so schien doch der stattliche Neffe, der sich im dänischen Kriege die Sporen verdient, das Herz des Oheims gewonnen zu haben. Leontine fing an, auf das Vermögen des unverheiratheten, kinder-

auszugleichen; der junge Officier, auf den Oheim und Mutter gleich stolz waren, bildete gleichsam die letzte Brücke zwischen ihnen. Da nahm der Freiherr, seiner schwachen Augen, überhaupt seiner Kränklichkeit wegen, die eine eifige und theilnahmsvolle Pflege nötig machte, ein junges Mädchen, Gabriele Osten, als Vorleserin in sein Haus. Leontine war über diese Eigenschaft des Bruders in den heftigsten Zorn gerathen, eine Fremde in dem Schloß, das sie sich schon als das ihrige zu betrachten gewöhnt hatte! Eine Fremde, in der ihr Misstrauen und ihre Habsucht sogleich eine Erschleicherin entdeckten! Nicht minder als diese Furcht empörte es ihren Stolz und verdoppelte ihren Argwohn, daß die ganze Sache in solcher Heimlichkeit und Eile geschehen, daß nie vorher auch nur mit einem Worte der Freiherr eine ähnliche Absicht ihr angedeutet habe. Der Vermittler zwischen dem Freiherrn und der Vorleserin sollte — obgleich Karl diese Behauptung Hermanns mit einem leisen Schütteln des Kopfes begleitete — der alte Herr Strupp gewesen sein. Aller Zähzorn Leontines indessen stieß die Thatsache nicht um, er verband im Gegentheil den Freiherrn nur um so inniger mit dem jungen Mädchen, als hätte sie bei ihm vor der Heftigkeit der stolzen Frau Schutz gesucht. Während sich Gabriele fest und fester in Heinrichsfelde setzte, wurden die Besuche Leontines bei dem Bruder immer seltener.

In einer eigenen Mischung widerstreitender Gefühle horchte Karl, in seinen Stuhl zurückgelehnt, der schwärmerischen halb sentimental, halb sich selbst verspottenden Schilderung zu, die Hermann von Gabriele entwarf. Engel und Dämon, sanftmütig, liebreizend, einfach und zugleich undurchdringlich, unbegreiflich, zweideutig, so war sie Hermann erschienen.

„Alles in Allem“, meinte Karl mit erklinsteltem Phlegma, „ein interessanter Mädchencharakter.“ Denn betrachtete man mit nüchterner Verständigkeit Hermanns



Auch. Hauptstadt im Departement Gers. (Seite 7.)

Seite 4.

Trauer und ihrem Gebet; auch gehörte wohl zu dieser Stunde auf diesem Kirchhofe ein Besucher zu den Seltenheiten. Sie erhob den Kopf und sah sich nach dem Wanderer um, der nur durch das Gitter von ihr getrennt stand. Mit einem Sprunge war sie auf den Füßen. „Herr Strupp! . . .“

„Sie hier, Fräulein Osten!“ Ueberraschter und erschrockener als sie, vergaß er an den Hut zu greifen und sie zu begrüßen.

„Warum sollte ich nicht hier sein, an der einzigen Stätte, die wahrhaft mein eigen ist?“ antwortete sie. „Von Allem, was ich einst besessen, ist mir nichts geblieben als dies Grab . . . Meines einzigen Freundes und Beschützers Grab!“

„Ich weiß, ich weiß“, stammelte Karl, in seiner Ergriffenheit keiner rechten Überlegung mehr fähig.

„Sie wissen?“ fragte sie auffahrend und starrte ihn an.

„Eben vor Kurzem erfuhr ich die traurigen Begebenheiten . . .“ er hatte nicht den Mut, ihr mit einer Lüge zu begegnen.

„Ach!“ schrie sie auf. „Sie kommen aus dem Schlosse, die Lindenburgs sind dort, Sie sind mit ihnen befreundet . . .“ Eine tiefe Bestürzung malte sich auf ihrem Gesicht ab, eine hoffnungslose Niedergeschlagenheit . . .

„Ich kenne den Grafen Hermann, aber Ihnen bin ich befreundeter, vertrauen Sie mir!“ Er hatte ihre Hand ergriffen, und sie duldet es widerstandslos.

„Den Grafen Hermann? Er ist in der Nähe?“

„Vor wenigen Minuten verließ er mich, er ist zu dem Pfarrer gegangen, jeden Augenblick kann er hierher kommen, doch bleiben Sie ruhig, seien Sie unbesorgt, Gabriele, ich beschütze Sie!“

„Nein, ich muß fort von hier . . .“

„Sie eilen ihm entgegen!“

„Wenn er mich sieht, bin ich des Todes!“

„Sie lieben ihn!“

„Ich hasse ihn. O, mein Gott, selbst von dieser Stelle vertreibt er mich! Hier glaubte ich vor ihm sicher zu sein, hier vor Allem, am Grabe seines Heims . . .“

„Da öffnet sich die Thüre des Pfarrhauses . . .“ Mit einem heftigen Ruck riß Gabriele ihre Hand aus der Karls . . .

„Bleiben Sie“, bat der junge Mann, „dort ist eine Bank, die Baumstämme verbergen Sie, es dämmert bereits, ich gehe ihm entgegen und führe ihn fort.“

„Retten Sie mich vor dem verhaschten Anblick!“

Schnellen Schrittes eilte Karl dem Ausgänge des Friedhofes zu. „Schon zurück?“ rief ihm Hermann aus einiger Entfernung entgegen. „Friert Sie? Sind keine angenehme Gesellschaft, die Todten. Haben Sie Ihre Neugierde gestillt?“ Ihm war es erschlich willkommen, daß er sich den sauren Gang nach einem Grabe ersparen könnte.

Karl schöpfte Athem. „Die Nebel wölken unter den Bäumen, und es ist feucht.“

„Die Nebel? Wahrhaftig, Sie haben einen so eigenen Blick, lieber Freund; haben Sie Erkönigs Töchter gesehen?“

„Nein, aber ich fürchte, daß ich mir einen Schnupfen geholt habe.“

Dennoch machte Hermann keine Bewegung, sich von der Kirche, an deren Portal sie standen, zu entfernen. Trotz seiner Abneigung schien ihn eine unsichtbare Kraft nach dem Kirchhofe zu ziehen. „Das sollte mir leid thun“, sagte er flüchtig auf Karls Aeußerung hin. „Ist doch ein seltsam Wesen um solch einen Ort.“

„Freilich“, entgegnete Karl mit einer legten Anstrengung, „wunderliche Erscheinungen sind aus dem Boden aufgestiegen. Ich habe Ihren Vorschlag von vorhin überdacht . . .“

„Wegen des Verkaufs von Heinrichsfelde?“ In knapphafter Hast ergriff er den Arm Karls.

„Ja, ja“ — und der Bankier machte einige Schritte vorwärts. „Ich bin nicht abgeneigt . . .“

„Mir das Gut abzukaufen?“

„Aber das ist doch keine Angelegenheit, die man auf der Dorfstraße bespricht.“

„Nein, nein! Ins Schloß! Sie sind erkältet. Ein schwedischer Punsch . . .“ Nun zog er selbst ihn gewaltsam von der verhängnisvollen Stelle; Karl hatte gewonnen, Gabriele war gerettet.

Drittes Kapitel.

„Ja, vor welcher ungeheuren Gefahr denn gerettet?“ mußte er sich fragen, als er nach einigen Stunden müde und abgespannt zu Hause saß. Rings umher war Alles, wie es immer gewesen, licht und freundlich, gefällig und behaglich. Hier war kein Mangel, keine Unordnung; zwar keine Leidenschaft und kein Abenteuer, aber auch keine Sorge und keine Unruhe. Zum ersten Mal mußte er sich die Ungerechtigkeit seiner Klagen gegen sein Schicksal und sein angeblich verfehltes Leben eingestehen. Ihm vergönnte das Glück, hülfreich in die Geschicke zweier Menschen einzugreifen, die Ehre des Freunden vor einem schmutzigen Fleck zu bewahren, der Beschützer und Wohlthäter eines vielverfolgten, engelsschönen und engelsguten Mädchens zu werden. So betrachtet glänzte Alles, allein ohne Schatten war es doch nicht. Weit über die Grenzen des Verständigen hatte ihn seine Gutmäßigkeit, der Drang des Augenblicks — warum wollte er sich selbst mit falschen Bezeichnungen belügen? — eine unbedachte Leidenschaft fortgerissen. Um jenem Mädchen ein peinliches Zusammentreffen zu ersparen, hatte er sich zum Kauf des Gutes bereit erklärt — noch nicht in Form Rechtens, aber Hermann hatte sein Versprechen. Was war ihm Gabriele, daß er einen so theuren Preis zahlte, um sie nicht vor einem Manne, den sie hasste, erschrecken und erröthen zu lassen? Welche Gefahr konnte sie überhaupt in seiner Gegenwart laufen? Ihn hatte die Leidenschaft — die Eifersucht verbündet, sonst wäre wohl noch ein anderes Mittel zu finden gewesen, Hermann von dem Fried-

hof fern zu halten. Er aber hatte nicht gewollt, daß beide miteinander sprächen; dies zu hindern, war ihm gerade das äußerste Mittel als das beste erschienen.

Nachgedanken sind bekanntlich noch weiser als die Urtheile und Sprüche des Königs Salomo, sie haben nur den schlimmen Mangel, daß sie von dem Geschehenen kein Tüpfelchen fortzuwischen wissen, daß dies Geschehene sich unaufhaltsam nach uns unbekannten Gesetzen weiter entwickelt. Mit einem Seufzer bestätigte es Karl; welch ein Gesicht würde morgen Herr Moriz Meyer ziehen, wenn er ihm seine Tollheit mittheile! Was wollte er mit Heinrichsfelde? Er konnte die Majolicaschlüsseln aus Urbino seiner Sammlung einverleiben; vielleicht hatte Raphael als Lehrjunge daran gearbeitet. Oder sollte er das Schloß Gabrieles schenken? Aus Freundschaft, aus Nührung über die Treue und Dankbarkeit, die sie dem Andenken des Freiherrn bewahrte? Sie allein hatte sein Grab mit ihren Kränzen und Thränen an dem Tage geschmückt, der einst sein Geburtstag gewesen; seine Erben hatten sich nur um ihre Noth gekümmt und seiner vergessen. Gemach, gemach — wie kam er dazu, sich an die Stelle des alten Ruhdorf zu setzen und den väterlichen, vorsorgenden Freund dieses Mädchens zu spielen? Er mit seinen sechsundzwanzig Jahren! Ja, war er denn schonrettungslos in das Netz dieser Zauberin gefallen? Ob sie eine gute, ob sie eine böse Fee war: er wagte es nicht zu entscheiden, doch ihre Natur, das zauberische Wesen um sie, wer wollte es leugnen? Er nicht, der jetzt mit großen, auf dem weichen Teppich unhörbaren Schritten den Saal durchmaß und unsichere Blicke nach den schwarzen Ebenholzbrettern warf, auf denen unter anderen Seltenheiten der Silberbecher der Madonna Lucretia prangte. Warum konnten sich seine Augen nicht davon trennen und getraut sich doch nicht, lange darauf zu verweilen, angezogen und abgestoßen zu gleicher Zeit? Du bist ein Thor, sagte er, sich ermannend, halblaut vor sich hin, wenn Du so fortträumst, siehst Du zuletzt am hellen Tage Gespenster; brich den Zauber mit mutigem Willen. Und als gälte es die Vollführung einer Heldenthat, nahm er den Becher von dem Gestell, füllte ihn mit dem leichten Wein, der in einer Krystallflasche auf dem Tische stand und von dem er, während er seine Zeitungen las, ein Glas zu trinken pflegte, hielt ihn gegen das Licht, betrachtete die Relieffiguren, die Armbesken, das Wappen der Borgias — andere Gestalten mischten sich in den Reigen derer, die der Künstler darauf gebildet; die erste Besitzerin und die letzte, die phantastische, unheimliche Lucretia . . . die sanfte, thränenüberströmte Gabriele . . . „Doch der heutige Tag mir Glück bringe!“ sagte Karl und leerte den Becher. Hätte ihn Hermann gesehen, würde er gedacht haben, er möchte sich einen Rausch trinken, um die Furcht vor dem Morgen zu verbannt.

(Fortsetzung folgt.)

Eigarren-Fabrik  
u. Verhandl.-Geschäft

**A. Kaje, Berlin N.**

Schönhauser Allee 173  
empfiehlt als vorzüglich preiswerte  
Sum. m. gen. Einf. 100 St. 21/2 M.  
m. rein an. 3  
m. Feij.-Graf. 3 1/2  
m. Para-Cuba 4  
m. Havana 4 1/2  
R. Bel.-Graf. f. Quaal. 5  
Barinas milde 5 1/2  
Havana hoch 6  
Sektor und nur von 100 St. ab gegen  
Kauf. Aufträge u. 500 St. frco.  
durch ganz Deutschland. Nicht on  
benitzendes nehme jederzeit zurück

Preiswerte Taschenuhren.  
Feine Nickel-Remontoir-Uhr mit Secun-  
denzeiger und Email-Zifferbl. Nr. 480  
Mk. 12.— Doppelte Feuer vergoldete  
ff. Remontoir-Savonet-Uhr 19° Nr. 860  
à Mk. 25.— Dieselbe mit ff. vergold.  
gravirtem Zifferblatt Nr. 920 Mk. 30.—  
Novvaauté: F. F. Hochelégante 14  
kar. Gold-double-Savonet-Uhr 20°  
mit gravirter Decke, Email-Zifferblatt,  
Steinzelgeln und ff. Nickel-Ancre-Werk  
Nr. 3200 à Mk. 68.

**C. Aug. Liepe, Berlin N.,**  
Schönhauser Allee 146.  
Sämtliche Uhren sind gut repairst.  
Voraus nur gegen Nachnahme oder  
vorherige Einsendung des Betrages.

**Prima**  
**Hirschberger**  
**Gebirgsleinen**  
Handtücher, Taschentücher,  
Tisch- und Theesdecke,  
schle. Dowlas und Hemdentuch,  
Gießen, Schürzen u. Schürzenstoffe  
versehen direct an Private zu den  
billigsten Engros-Preisen.  
Muster und Warene.  
Katalog frei.  
M. Staeckel & Co.  
Hirschberg 1. Sohl.

Original-Weine

Da ich nicht reisen lasse, so offeriere garantirt reinen, selbst-  
gekelterten, flaschenreifen

**Rheinwein**

in Fässern von 20—1200 Liter.

Weissen von 50 Pf. an per Liter.  
Rothen 70

in Kisten von 12, 30 und 60 Flaschen:

Weissen von 65 Pf. an per Flasche } mit Glas, Kiste und  
Rothen 80 } Packung

sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen. Jede bessere  
Sorte 10 Pf. mehr.

Proben und Anweisung zum richtigen Abfüllen der Weine  
gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pf. pro Probe für Glas und  
Packung.

**Franz Hirsch,**

Nierstein a. Rh. Weingutsbesitzer.

von Mk. 1.— bis Mk. 3.— per Flasche.

**A. M. Brandenburger**

Hamburg, St. Pauli.  
Fabrik für elektrische  
Beleuchtungs- und Kraft-  
übertragungsanslagen.  
Kostenanschläge und Betriebskosten-  
rechnungen gratis.

Erste Bezugsquelle für  
alle Delicatessen,

prompter Versand von  
F. A. C. Harfst,  
Altona.

**Deutscher Cognac**

bei gleicher Güte viel billiger als  
der französische die flasche 2—6 Mart.

Als Spezialitäten

**Kaiser-Cognac**

anerkannt best. deutsche Mart.

2 Flaschen 5,50 Mart.

6 " 14 " "

12 " 27 " "

**Kaiser-Cognac-Crème**

die Perle aller Liqueure, an Wohl-  
geschmack und Bekümlichkeit alles  
Bisherige übertreffend, wirkt be-  
lebend und Appetit anregend.

2 Flaschen 6,50 Mart.

6 " 17 " "

12 " 33 " "

frei ganz Deutschland. Auch in Fässern

von ca. 25 Liter an.

**Cognac-Ei-Crème**

bestes Conservirungs- und Schönheits-  
Mittel. Wirkt kräftigend für  
Jung und Alt. Vortheilhaft zu  
Punsch, Saucen und Mehlspeisen zu  
verwenden.

Die 3/4 Flasche 4,50 Mart

2 1/2 " 2,50

Gegen Nachnahme oder Vorberichtigung  
des Betrages. — Wiederbeschaffen-  
haber. — Prosp. und Preislisten frei.  
Kundh. stehen zur Verfügung.

**Clasen & Comp.,**

Berlin W. 62, Kleist-Straße 40.



Schmerzensausbruch.

Er: "Sie sehen so verstört aus, Emma. Sind Sie leidend?"  
Sie: "Wenn Sie in mein Herz sehen könnten, Ihnen würde übel werden."

## Turnire und Tournire.

Ein Lehrer spricht in der Geschichtsstunde über die Ritter und das Ritterwesen.

"Bei ihrer Übung liebten sie es häufig, zu turniren. Welches Spiel liebten die Ritter also am meisten, Fritz?"

"Das Skatspiel!"

"Junge, wie kommst Du darauf?"

"Ja, Sie haben doch eben selber gesagt: Die Ritter möchten gerne tourniren!"

## Darausgeholzen.

Herr Commerzienrat Gilig hatte die Gewohnheit, momentane Einfälle, um sie festzuhalten, auf den Manschetten zu notiren. Eines Tages erinnert er sich an das nahe Geburtstag seiner Gattin und schreibt:

"Geburtstag meiner Frau — was diesmal geben?"

Den nächsten Morgen, wie er die goldenen Knöpfe herausdrückt und dabei die Notizen des vorigen Tages überfliegt, findet er unter der obigen:

"Nichts persönlich kaufen, treffe Geschmack nie — anständigen Credit auf Caffe eröffnen!"

## Bei dem Kunsthändler.

"Ich habe eine Vale, ähnlich wie diese, welche ich los zu sein wünsche. Wie viel geben Sie mir dafür?"

"Pah! . . . Fünfzehn Sous."

"Nun, hier sind zwanzig."

"Wie denn?"

"Und ich nehme diese."

"Rimmer mehr!"

## Das höchste Lob.

Preisrichter (beim Schaufrisieren): "Unbedingte Anerkennung muß dem Gehülfen N. N. gezollt werden. Wenn die Lorelei ihn gekannt hätte, sie würde sich gewiß nicht mit ihrem goldenen Ramme selbst gekannt, sondern N. N. zum Friseur angenommen haben!"

## Vor der Gardinenpredigt.

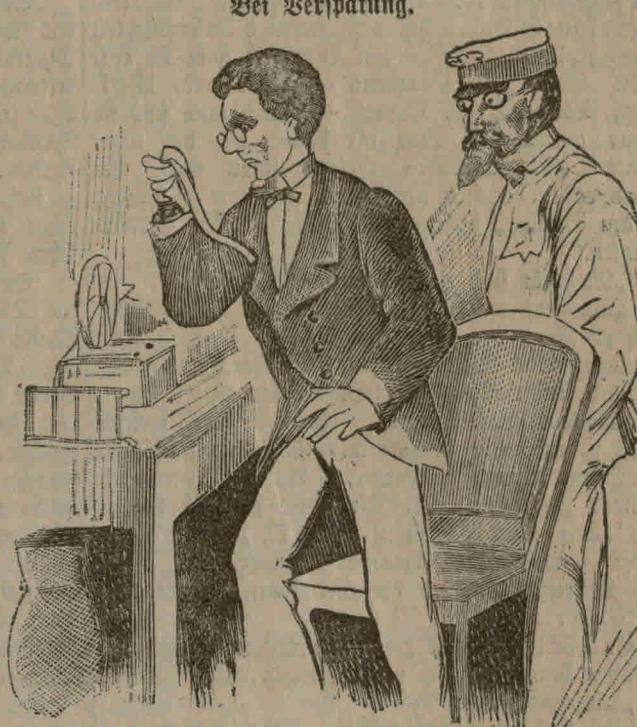
Frau: "Jetzt habe ich vier Stunden gewartet, daß Du aus dem Wirthshaus heimkehrst!"

Mann: "Und ich dort vier Stunden, daß Du einschlafen solltest."

## Der gescheite Hund.

A.: "Sehen Sie mal, das ist der Schnauzer vom Nachbar. Ich sag' Ihnen, der ist klüger als sein Herr."

B. (nachdenklich): "Solch einen Hund hab' ich auch einmal gehabt!"



Bei Verspätung.

"Fünf Uhr zwanzig Minuten! Wo ist denn jetzt der Zug?"  
"Ja, ich glaube, wenn er nicht vielleicht entgleist ist, vermutlich auf den Schienen."

## Hartnäckig.

Junger Lehrer (im Religionsunterricht): "Was ist ein Wunder?"

Schüler: "Ich weiß nicht."

Lehrer: "Wenn Du nun mitten in der Nacht die Sonne am Himmel stehen sähest, was würdest Du dann sagen?"

Schüler: "Das ist der Mond."

## Ein aufmerksamer Bruder.

Der kleine Pepi (zu seiner Schwester): "Du, Emma gib mir ein Bißchen von Deinem Kuchen! Ich werde dann unser Klavier so ruinieren, daß Du 'n paar Wochen lang keine Klavierstunden mehr zu nehmen brauchst!"

## Der Kaiser von Bosnien.

Von Karl Böttcher.

— 56 —

— 53 —

los, trotzdem rings um sie herum noch immer der Menschenstrom flüchtete und wogte. Ihr Ohr vernahm den Lobgesang der Pilger, das Glockengeläute und die brausenden Posamentöne, sowie den tausendsachen Lärm, aber sie hörte Alles wie im Traum. Matt und kraftlos lehnte sie ihr bleiches Haupt gegen den Baumstamm und strich sich mit der Hand mechanisch die Stirn, als gäbe es dort etwas fortzutun. Denn wie eine Vision war urplötzlich ihre Vergangenheit in leuchtenden Farben vor ihre Seele getreten in erschreckender Deutlichkeit. Schon als Kind in der Schule hatte man sie zuweilen "Mienka" oder "Zyganka" genannt. Sie hatte zornige Thränen darüber vergossen, ohne zu wissen warum. Auch im Herrenhause von Lygotta hatte man mitunter ein Wort über sie gesprochen, dessen Sinn sie sich nicht zu deuten vermochte, von dem sie aber unwillkürlich verletzt worden war. Jetzt entsann sie sich auch, daß die Klosterschwestern in Krakau, bei denen sie in Pflege war, oft so seltsam tröstende Ansprechungen gemacht hatten, die sie damals auf ihre Armut bezog. Nun wurde ihr plötzlich Alles klar — Alles, Alles. — Es war nicht mehr ein furchterlicher Wahn, der sie ängstigte, sondern Wahrheit, grausame Wahrheit, und die Leute hatten Recht. Eisiige Schauer durchriesen sie, aber immer weiter, immer weiter flogen ihre Gedanken und richteten sich dann auf einen Punkt: Roman. Jetzt begriff sie Alles, nun verstand sie die Bedeutung seiner gestrigen Worte, sie waren ihr kein dunkles Rätsel mehr, denn nun wußte sie, warum er sie niemals als sein Weib ans Herz nehmen durfte, warum eine Verbindung mit ihr ihm zur Schmach gereichte. Sie war ja ausgestoßen von den Uebrigen, das Wahrzeichen ihrer Abkunft haftete ihr an. Und ein Edelmann vom reinsten ältesten Adel konnte, durfte sich nicht darüber hinweg setzen, ohne seine Ehre zu verlegen. Diese letzte schreckliche Vorstellung überwog alle erlittene Qual und Demuthigugg. Nun war jede Hoffnung für sie vorbei, jeder Wunsch eine Vermessenheit. Eine himmelhohe Schranke lag zwischen ihm und ihr, bis in alle Ewigkeit waren sie von einander geschieden.

Jadwiga stieß einen Jammerlaut aus, der unheimlich über den jetzt gänzlich verödeten Klosterhof hinüberschallte. Dann

Bitte zu demselben empor. Sie hatte ein schwarzes Kleid angelegt, die blonden Flechten hingen schwer über den weißen Hals herab, den eine einfache Bernsteinkette zierte. Das farbige Licht, welches die bunten Glasmalereien der Fenster in der Kapelle verbreiteten, wob einen Glorienschein um das bleiche, ganz in seinem Schmerz versunkene Mädchens, auf dessen klarer Stirn eine schmale rothe Narbe sichtbar war. Bebend vor Scham hatte sie der Madonna ein stilles Geständnis gemacht und ihr Gebet mit einer kleinen Opfergabe in Gestalt eines kleinen goldenen Herzchens bekräftigt. Eine lange Zeit lag sie so auf ihren Knieen, ihr trüber Blick slog angstvoll zu der Heiligen hinauf, bis sie ihr verweintes Gesicht in ihrem Gebetbuch vergrub.

Doch nun stießen ein paar scheltende Weiber, die schon eine Weile gewartet hatten, das leise schluchzende Mädchen von den Altarstufen hinweg, um selbst an die Reihe zu kommen. Jadwiga drückte sich scheu in eine Mauernische hinein, denn die gestern mit ihrem Vater gehabte furchtbare Szene hatte sie vollständig nievergebuht. Sie preßte beide Hände vor das verstörte todblaße Gesicht und jammerte schmerzvoll in sich hinein.

Raum aber hatte der Bischof vor dem Hochaltar das letzte Vaterunser gesprochen, als auch Jadwiga sich schon bemühte, aus dem Menschenengewühl zu entkommen. Sie flüchtete rasch durch ein Seitenfördertchen der Kirche ins Freie. Dann blickte sie noch einmal zurück. Aus dem großen Portal drängten sich die Andächtigen in dichten Scharen hervor, unter ihnen der junge Edelmann von Lygotta, der mit ungewohnt düsterem Gesichte vorwärts schritt. Dem Mädchen war es einen Moment, als hätte sein finsterner Blick ihre Gestalt getroffen, und nun wuzelten ihre Füße am Boden, als könnten sie nicht weiter, und ihr Atem stockte. Voller Scham und Verwirrung, unfähig, sich sofort zu fassen, strebte sie auf's Gerathewohl fort, um unbemerkt ihm auszuweichen, doch in ihrer Bekommenheit und Herzensangst verfehlte sie das rechte Ziel, und anstatt zu entrinnen, kam sie immer tiefer in das Gedränge hinein. Überall hin und her gestoßen und geschoben, und von der ungeheuren Menschenfluth fortgerissen, verlor sie die Kraft, sich zu befreien, und plötzlich

Trauer und ihrem Gebet; auch gehörte wohl zu dieser Stunde auf diesem Kirchhofe ein Besucher zu den Seltenheiten. Sie erhob den Kopf und sah sich nach dem Wanderer um, der nur durch das Gitter von ihr getrennt stillstand. Mit einem Sprunge war sie auf den Füßen. „Herr Strupp!“

„Sie hier, Fräulein Osten!“ Ueberraschter und erschrockener als sie, vergaß er an den Hut zu greifen und sie zu begrüßen.

„Warum sollte ich nicht hier sein, an der einzigen Stätte, die wahrhaft mein eigen ist?“ antwortete sie. „Von Allem, was ich einst besessen, ist mir nichts geblieben als dies Grab... Meines einzigen Freundes und Beschützers Grab!“

„Ich weiß, ich weiß“, stammelte Karl, in seiner Ergriffenheit keiner rechten Überlegung mehr fähig.

„Sie wissen?“ fragte sie auffahrend und starrte ihn an.

„Eben vor Kurzem erfuhr ich die traurigen Vebekenheiten...“ er hatte nicht den Mut, ihr mit einer Lüge zu begegnen.

„Ach!“ schrie sie auf. „Sie kommen aus dem Schlosse, die Lindenburgs sind dort, Sie sind mit ihnen befreundet...“ Eine tiefe Bestürzung malte sich auf ihrem Gesichte ab, eine hoffnungslose Niedergeschlagenheit...

„Ich kenne den Grafen Hermann, aber Ihnen bin ich befreundeter, vertrauen Sie mir!“ Er hatte ihre Hand ergriffen, und sie duldet es widerstandslos.

Den Grafen Hermann? Er ist in der Nähe?

„Vor wenigen Minuten verließ er mich, er ist zu dem Pfarrer gegangen, jeden Augenblick kann er hierher kommen, doch bleiben Sie ruhig, seien Sie unbefruchtet, Gabriele, ich beschütze Sie!“

„Nein, ich muß fort von hier...“

„Sie eilen ihm entgegen!“

„Wenn er mich sieht, bin ich des Todes!“

„Sie lieben ihn!“

„Ich hasse ihn. O, mein Gott, selbst von dieser Stelle vertreibt er mich! Hier glaubte ich vor ihm sicher zu sein, hier vor Allem, am Grabe seines Dheims...“

„Da öffnet sich die Thüre des Pfarrhauses...“

„Die Nebel? Wahrhaftig, Sie haben einen so eigenen Blick, lieber Freund; haben Sie Erlöser's Töchter gesehen?“

„Nein, aber ich fürchte, daß ich mir einen Schnupfen geholt habe.“

Dennoch machte Hermann keine Bewegung, sich von der Kirche, an deren Portal sie standen, zu entfernen. Trotz seiner Abneigung schien ihn eine unsichtbare Kraft nach dem Kirchhofe zu ziehen. „Das sollte mir leid thun“, sagte er flüchtig auf Karls Aeußerung hin. „Ist doch ein seltsam Wesen um solch einen Ort.“

„Freilich“, entgegnete Karl mit einer letzten Anstrengung, „wunderliche Erscheinungen sind aus dem Boden aufgestiegen. Ich habe Ihren Vorschlag von vorhin überdacht.“

„Wegen des Verkaufs von Heinrichsfelde?“ In krampfhafter Hast ergriff er den Arm Karls.

„Ja, ja“ — und der Bankier machte einige Schritte vorwärts. „Ich bin nicht abgeneigt...“

„Mir das Gut abzukaufen?“

„Aber das ist doch keine Angelegenheit, die man auf der Dorfstraße bespricht.“

„Nein, nein! Ins Schloß! Sie sind erkältet. Ein schwedischer Punsch...“ Nun zog er selbst ihn gewaltsam von der verhängnisvollen Stelle; Karl hatte gewonnen, Gabriele war gerettet.

### Drittes Kapitel.

„Ja, vor welcher ungeheuren Gefahr denn gerettet?“ mußte er sich fragen, als er nach einigen Stunden müde und abgespannt zu Hause saß. Rings umher war alles, wie es immer gewesen, licht und freundlich, gefällig und behaglich. Hier war kein Mangel, keine Unordnung; zwar keine Leidenschaft und kein Abenteuer, aber auch keine Sorge und keine Unruhe. Zum ersten Mal mußte er sich die Ungerechtigkeit seiner Klagen gegen sein Schicksal und sein angeblich verfehltes Leben eingestehen. Ihm vergönnte das Glück, hülfreich in die Geschicke zweier Menschen einzugreifen, die Ehre des Freunden vor einem schmutzigen Fleck zu bewahren, der Beschützer und Wohlthäter eines vielverfolgten, engelsschönen und engelsguten Mädchens zu werden.

hof fern zu halten. Er aber hatte nicht gewollt, daß beide miteinander sprächen; dies zu hindern, war ihm gerade das äußerste Mittel als das beste erschienen.

Nachgedanken sind bekanntlich noch weiser als die Urtheile und Sprüche des Königs Salomo, sie haben nur den schlimmen Mangel, daß sie von dem Geschehenen kein Tüpfelchen fortzuwissen wissen, daß dies Geschehene sich unaufhaltsam nach uns unbekannten Geschehen weiter entwickelt. Mit einem Seufzer bestätigte es Karl, Welch ein Gesicht würde morgen Herr Moriz Meyer ziehen, wenn er ihm seine Tollheit mittheile! Was wollte er mit Heinrichsfelde? Er konnte die Majolicaschüsseln aus Urbino seiner Sammlung einverleiben; vielleicht hatte Raphael als Lehrjunge daran gearbeitet. Oder sollte er das Schloß Gabrieles schenken? Aus Freundschaft, aus Rührung über die Treue und Dankbarkeit, die sie dem Andenken des Freiherrn bewahrte? Sie allein hatte sein Grab mit ihren Kränzen und Thränen an dem Tage geschmückt, der einst sein Geburtstag gewesen; seine Erben hatten sich nur um ihre Noth gekümmer und seiner vergessen. Gemach, gemach — wie kam er dazu, sich an die Stelle des alten Ruhdorf zu setzen und den väterlichen, vorsorgenden Freund dieses Mädchens zu spielen? Er mit seinen sechsundzwanzig Jahren! Ja, war er denn schon reitungslos in das Netz dieser Zauberin gefallen? Ob sie eine gute, ob sie eine böse Fee war: er wagte es nicht zu entscheiden, doch ihre Natur, das zauberische Wesen um sie, wer wollte es leugnen? Er nicht, der jetzt mit großen, auf dem weichen Teppich unhörbaren Schritten den Saal durchmaß und unsichere Blicke nach den schwarzen Ebenholzbrettern warf, auf denen unter anderen Seltenheiten der Silberbecher der Madonna Lucretia prangte. Warum konnten sich seine Augen nicht davon trennen und getraut sich doch nicht, lange darauf zu verweilen, angezogen und abgestoßen zu gleicher Zeit? Du bist ein Thor, sagte er, sich ermannend, halblaut vor sich hin, wenn Du so fortträumst, siehst Du zuletzt am hellen Tage Gespenster; brich den Zauber mit mutigem Willen. Und als gälte es

befand sie sich inmitten des Prozessionszuges und zwar zwischen den auserwählten Marienmädchen unter dem rothen Baldachin. Sofort machte sich eine große Bestürzung und Aufregung unter diesen bemerkbar. Die sanftesten andächtigen Mienen in ihren Gesichtern waren im Nu verschwunden und die rosigen Mädchenlippen, auf denen noch die leichten Töne eines frommen Gesanges schwebten, stießen plötzlich sehr profane Worte der Entrüstung und des Aberglaubens hervor.

„Gebenedete Maria, was will dieses Mädchen hier unter dem Himmel? — Solche Freiheit ist wirklich unerhört! — Wie kann sie sich unterstellen, sich unter die auserwählten Jungfrauen zu mischen? — Dergleichen Aeußerungen, von zornigen Blicken begleitet, trafen Jadwiga, und übertönten die Strophen der feierlichen Litanei, welche die rings umherstehenden Kinder sangen.

„Laßt das Mädchen mit uns gehen und haltet den Zug nicht auf,“ bat die Comtesse Spiridia. „Jadwiga ist ebenso fromm und unbescholten wie wir, ich bitte Euch herzlich, haltet Frieden!“

„Nein, Comtesse, das geht nicht an,“ schrie die Tochter des Bürgermeisters, indem sie mit rollenden Augen um sich blickte. „Die Jadwiga gehört nicht zu uns, denn sie ist ein Findelkind. Ihre Mutter war eine Russalka oder Byganka, oder Gott weiß was, die hinter dem Baune gestorben ist. Wir können unmöglich dulden, daß solche Kinder mit uns Marienmädchen gehen! — Das wäre eine Schande unser Lebelang!“

„Ja, die Wanda hat Recht, Comtesse und wir wissen's Alle, daß sie die Wahrheit redet,“ riefen jetzt noch ein paar Fräulein, während sie mit höhnischem und geringschätzendem Lächeln das halb ohnmächtige Mädchen musterten.

Comtesse Spiridia war heftig erschrocken. Bei ihrer angeborenen Schüchternheit wagte sie es nicht mehr, ein gutes beschwichtigendes Wort für Jadwiga einzulegen, sie begnügte sich damit, derselben mitleidige Blicke zuzuwenden.

Der Prozessionszug war durch diesen unverhofften Vorgang ins Stocken gerathen, denn auch die singenden Schüler hatten ihr Lied jäh abgebrochen, sprangen jetzt wild um Jadwiga herum,

rissen sie an den langen Zöpfen und schrien aus Leibeskräften: „Hexenmädchen! Daternblut! Schwabenprinzessin!“ etc. Männer und Weiber blieben stehen und starrten neugierig das an allen Gliedern zitternde Mädchen an. Ein gelbes zerlumptes Bettelweib hob drohend die Faust und zeterte ihr das Psia-krew-niemoza (deutsches Hundeblut) gerade in das Gesicht. Und immer mehr schoben und drängten sich die Menschen heran. Frauen kreischten und Kinder weinten, Flüche und Scheltworte wurden laut. Viele suchten sich gewaltsam Bahn zu brechen. Wenn es so weiter fortging, mußte sicher ein Unglück entstehen. Da sprang plötzlich ein junger Priester unter den Baldachin, fasste das in starrer Betäubung dastehende Mädchen am Arm und riß es schnell aus den Reihen der auserwählten Jungfrauen hinweg, welche nun endlich beruhigt, ihren Gesang wieder anstimmten und sich langsam vorwärts bewegten. Die Menge folgte nach und so kam der unterbrochene Prozessionszug allmälig wieder in Gang.

Jadwiga war an einen seitwärts stehenden Baum getaumelt, an dem sie sich festhielt, denn es schwindelte ihr. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel war all das Furchtbare auf sie herabgefahren. Es war ihr gerade, als wäre sie plötzlich in einen grauigen Abgrund gestürzt, aus dem sie nicht wieder emporklimmen könne. Sie griff krampfhaft nach ihrem Kopfe, nach ihrer Stirn, war sie denn wahnsinnig oder waren es die Menschen, welche sie verhöhnt, beschimpft und mißhandelt hatten? Einen Findling hatte man sie genannt. Das war eine offensichtliche Lüge. Sie besaß ja einen Vater. Dass er arm war und sich täglich in Brantwein des Guten zu viel that, war hierorts keine Schande, das thaten die meisten Männer in Czenstochau. Und ihre Mutter? Sie war tot und zettlebens eine brave rechtschaffene Frau gewesen; mit den heiligen Sterbesacramenten gestärkt, war sie selig in ihrem Bettel entschlafen und nicht hinter dem Baum, wie ein schlechtes Weibsbild! — Ja, gewiß, die Leute logen alle, sie konnten unmöglich die Wahrheit gesprochen haben. — Aber wenn doch Alles Wahrheit war?

Sie brach in die Knie zusammen, wie vernichtet sank sie zu Boden. Wie ein fortgeworfenes Bündel lag sie auf den Fliesen des Klosterhofes, ohne sich rühren zu können. Sie blieb regungs-

## Seite 5.

## Schmerzensausbruch.



## Daraufgeholt.

Herr Commerzienrath Eilig hatte die Ge-wohnheit, momentane Einfälle, um sie festzuhalten, auf den Manschetten zu notiren. Eines Tages erinnert er sich an das nahe Geburtstag seiner Gattin und schreibt:

„Geburtstag meiner Frau — was diesmal geben?“

Den nächsten Morgen, wie er die goldenen Knöpfe herausdreh und dabei die Notizen des vorigen Tages überfliegt, findet er unter der obigen:

„Nicht persönlich kaufen, treffe Geschmack nie — anständigen Credit auf Cässe eröffnen!“

## Bei dem Kunsthändler.

„Ich habe eine Vase, ähnlich wie diese, welche ich los zu sein wünsche. Wie viel geben Sie mir dafür?“

„Bah! ... Fünfzehn Sous.“

„Nun, hier sind zwanzig.“

„Wie denn?“

„Und ich nehme diese.“

„Nimmermehr!“

## Das höchste Lob.

Preisrichter (beim Schaukristall): „Unbedingte Anerkennung muß dem Gehülfen N. N. gezollt werden. Wenn die Lorelei ihn gefaßt hätte, sie würde sich gewiß nicht mit ihrem goldenen Kamme selbst gekämmt, sondern N. N. zum Friseur angenommen haben!“

## Vor der Gardinenpredigt.

Frau: „Heute habe ich vier Stunden gewartet, daß Du aus dem Wirthshaus heimkehrst!“

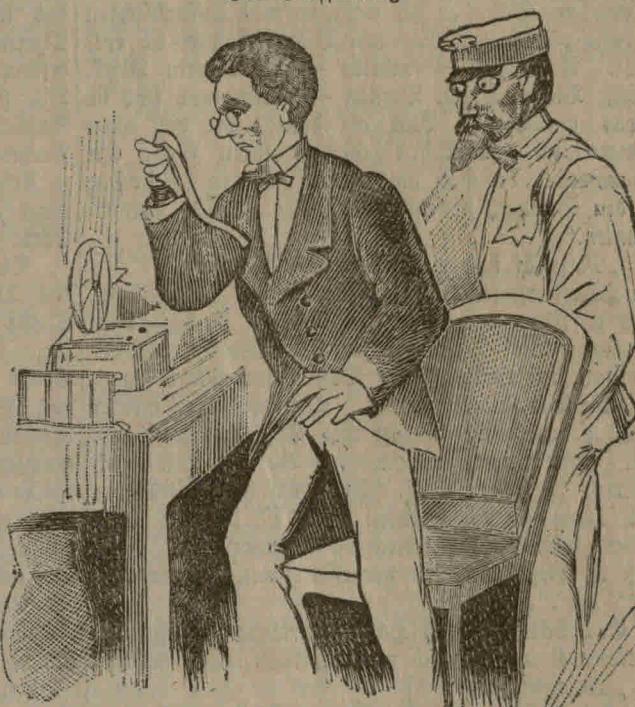
Mann: „Und ich dort vier Stunden, daß Du einschlafen solltest.“

## Der gescheite Hund.

A.: „Sehen Sie mal, das ist der Schnauzer vom Nachbar. Ich sag' Ihnen, der ist klüger als sein Herr.“

B. (nachdenklich): „Solch einen Hund hab' ich auch einmal gehabt!“

## Bei Verspätung.



„Fünf Uhr zwanzig Minuten! Wo ist denn jetzt der Zug?“  
„Ja, ich glaube, wenn er nicht vielleicht entgleist ist, vermutlich auf den Schienen.“

## Hartnäsig.

Junger Lehrer (im Religionsunterricht): „Was ist ein Wunder?“

Schüler: „Ich weiß nicht.“

Lehrer: „Wenn Du nun mitten in der Nacht die Sonne am Himmel stehen sähest, was würdest Du dann sagen?“

Schüler: „Das ist der Mond.“

## Ein aufmerksamer Bruder.

Der kleine Pepi (zu seiner Schwester): „Du, Emma gib mir ein Stückchen von Deinem Kuchen! Ich werde dann unser Klavier so ruinieren, daß Du 'n paar Wochen lang keine Klavierstunden mehr zu nehmen brauchst!“

## Der Kaiser von Bosnien.

Von Karl Böttcher.

Er wird wohl gar in das Welschland gehn,  
Und die Frauen sind dort so falsch und schön!  
O, mög' ihr der Himmel bewahren!  
J. B. Schefel.

„Lassen Sie Ihre Gefühle Parade machen, junger Freund? . . . Blödsinn! Wenden Sie die Traurigkeit um, und Sie haben ein ganzes Firmament voll Freude!“  
Die Stimme klang hell und durchdringend.

Wahrhaftig, ich war traurig, als ich mit der Nacht allein im Coupé weilte, während der Zug donnernd ins Dunkel hineinsauste und leuchtende Dampfwölkchen an den Wagenfenstern vorüberzogen. Die Phantasie wühlte sich hinab in die Vergangenheit, um goldfunkelnde Erinnerungen zu suchen. Es war ihr heute nicht gelungen. Sie brachte nur eine Sippschaft umstürzter Gedanken heraus, die träge durch den Kopf vagabondierte, so daß das Herz von trüb-seliger Melancholie überschauert wurde, wie draußen die Natur.

Ringsum hatte der Frühling schon längst zu Tode geblüht. In finsterer Andacht starrte der Fichtenwald mit den reisbehängten Bäumen zum nächtlichen Himmel empor. Deedes Gefelse wurde zuweilen sichtbar. Zuckiges Geblüft gähnte aus dem Dunkel. Wolken und Nebel schwebten durcheinander in wundersamen Gebilden. Jetzt erschienen sie wie vermuerte Mönche,

die gebeugten Hauptes und kummervollen Blickes ein schönes Mädchen zu Grabe geleiten.

So in Gedanken versunken, schlug die helle durchdringende Stimme an mein Ohr.

Ich fuhr empor.

Der Zug hielt bereit. Auf dem Perron stand eine lärmende Menschenmasse, zumeist Leute, die auf den Schiffen als Zwischendeckpassagiere und im Theater als Galeriepublikum herumathmen, Leute, die den Sonntag als eine Zeit des periodischen Hemdenwechsels, des Anpredigenlassens, des Betrinkens ansehen, Leute, aus denen sich in schlechten Zeiten die Bummel rekrutieren.

„Addio, meine Jungen!“ rief er kräftig in die Menge hinein.

„Servus, Majestät!“ schallte es vielstimmig wieder.

Dann war er in mein Coupé geschlüpft. Der Zug raste und tobte weiter. Puuhpuhuh . . .

„Ja wohl“, wiederholte er energisch und hastig, „wenden Sie die Traurigkeit um, werfen Sie diese Pest aus dem Herzen hinaus! . . . Donnerwetter, eine engbrüstige Brut, diese Menschen, und dabei schneiden sie hörenmäßig auf. . . . Wissen Sie, mir hat der Teufel alle Qualen auf den Leib gehezt: Verzweiflung durchwühlte mein Herz, Frauenküsse

brannten auf meinen Lippen, Wahnsinn stierte aus meinen Augen, der Tod krallte mich hundertmal an — trotzdem könnte ich vor Fröhlichkeit das bisschen Erde durchhauchen. . . . Sie sehen so verwundert darein. Kennen Sie mich nicht?“

In seinem faltenreichen, wüsten, gelben Gesicht, über das wohl alle Leidenschaften gezogen waren, lag brütende Wildheit. Das weiße Haar flatterte bis auf die Schultern herab. Aus der rechten Tasche seines Mantels lauschte ein Revolver. Sonst war der Anzug von ausgesuchtester Eleganz.

„Bedaure, habe nicht die Ehre“, entgegnete ich.  
„Donnerwetter, ist es möglich! Sie kennen Kosno nicht, den Kaiser von Bosnien?“

„Bedaure aufrichtig.“

„Aber von Rotakki wissen Sie, der die Verzweiflung des Mephistopheles geschrieben?“

„Leider auch nicht.“

Ich merkte, daß ich hundert Prozent in seiner Achtung sank, daß etwas wie düstere Höhlseligkeit, sentimentalere Gelinn seine Züge durchrieselte.

„Rotakki, das ist mein Dichtername. Glauben Sie, es wird eine Zeit kommen, wo man meine Verzweiflung des Mephistopheles in alle Sprachen überträgt, so daß die Dichtung ein Weltbuch wird,

Wir versenden franco gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pf.) gute neue

## Bettfedern

gewaschen u. gereinigt das Pf. 60,-, 90,-,  
110,-, 125,-, 150,- prima Halbfäustu-  
m. 150,-; weiche Federn M. 2,-, M. 2,50  
M. 3,-, M. 3,50, M. 4,- Guter Ganzfäustu-  
m. 2,50, M. 3,-, M. 4,-, M. 5,-, M. 6,-; ferner ein garant. gutes Bettbett mit Kissen,  
vollständig groß, M. 12,-, M. 15,-, M. 20,-,  
M. 25,- Umtausch gestattet.

F. K. Ehret & Cie.,  
Bettensfabrik u. Bettfedern-Berhand-Geschäft  
„St. Josephshaus“, Freiburg i. B.

gut und billig Käse pilant und  
schnittreif liefern ca. 10 Pf. brutto franco Post  
gegen Nachnahme von 3 Pf.  
H. Eduard Geisler, Vieznitz.

St. Münchener Bierkäse  
100 St. M. 6, fl. Schweizerkäse à Pf.  
75 Pf. fl. Bamberger 45 Pf. bei  
9/10 Pf. franco gegen Nachnahme.  
J. Höfmann, Käse engros, München.

Romanisations-Liv. Mor  
Höchst beachtentwerth  
für Jedermann!  
Meyers und Brockhaus'  
neueste Konversations-Lex. a.  
liest in höchst eleganten Halb-  
fanzbänden sofort complett gegen  
monatliche Ratenzahlung von 3  
bis 6 Mark  
A. Laue, Berlin N.,  
Kastanien-Allee 40.

Steinnussknöpfe!  
Perlmuttknöpfe!  
Auswahlsendung franco gegen franco.  
Oskar Werner, Schmölln i. S.-J.

Ratten,  
Mäuse und Geldmäuse rotten Sie  
radical und rasch aus bei Verwendung  
meiner  
automat. Fallen  
welche fortwährend ohne Beauf-  
sichtigung jagen. Preis für Ratten  
4 Mark, für Mäuse 2 Mark. Berhand  
gegen baar oder Nachnahme durch  
Kloss, Betrieb patentirter Reheiten,  
Grünn Nr. 14, Mährn.  
Illustrirte Prospekte franco und gratis.

## Diaphanien (Glasmalerei-Imitation).

Als Neuheit fertige ich prachtvolle Fenstervor-  
leger, zugleich als Fensterbilder dienend, auf  
Leinen vollständig durchsichtig wie Glas, dauer-  
haft, elegant, jede Größe und Ausführung, in  
Märchen-, Genre-, Landschafts-, Ritterbildern ic.,  
passend für Salons, Wohnzimmer, Küchen,  
Restaurants, auch einfache mosaikeglasarten  
für Kontore ic.; ferner: Prägarterl aller Art,  
geprägte Fenstervorleger à St. 50 Pf. Lampen-  
schränke, Lampenschleier in Mull und Seide,  
Listen gratis und franco.  
Annaberg i. Sachsen.

E. J. Pfau.

wie die Bibel... Nein, nein, sprechen Sie kein Wort, keine Silbe! Ich weiß, wo man Unsterblichkeit schöpft... Sehen Sie, den Bismarck habe ich entdeckt. Grillparzer, Gambetta — Alles mein Werk. Renz, Victor Hugo, Dumas — durch mich sind sie etwas geworden. War oft dabei, wie die alten Jungen im nächtlichen Gelage ihren Geist mit Champagner begossen und dann auf dem Heimweg zu den Sternen, diesem leuchtenden Aussag, emporklammten."

"Majestät sind ein bedeutender Mann."

"Donnerwetter, ich führe das Wort! Habe geruht, mich zu Ihnen zu setzen — das ist genug. Also schweigen Sie! Wenn ich dommern könnte, wie der Herrgott, ich wollte Ihnen Schreck ins Mark jagen, daß Sie kein Wort lispelten. Aber der Grosser meiner Brust ist verbraucht, Schutt und Trümmer sind aus dem Herzen hinweggeräumt... Bin nun so friedlich gestimmt, so feierlich... Und doch habe ich Oscar auch heute nicht gefunden!... O, daß Sie mich immer stacheln, die schwarzen Erinnerungen!... Daz ich diesen Tag nie vergessen kann!... nie... nie!"

Er drückte die weisse Hand ans abgewinkelte Gesicht. Thränen sammelten sich in den tiefen Augenhöhlen.

"Majestät weinen?"

"Ich muß es Ihnen erzählen. Aber unterbrechen Sie mich nicht!... unterbrechen Sie mich nicht! Es ist eine alte, alltägliche Geschichte. Mir hat sie das Herz zertrümmert... .

Will's kurz machen!

Wissen Sie, ich war damals ein lecker Bursche, dem die Welt zu eng und das Hirn zu weit dünktete, weil ihm alle Liebesgötter im Herzen jubelten. Glockentöne, Orgelauschen, Weihrauchwolken konnte ich nicht leiden. In der Natur fand ich meinen Himmel. Die Sonne hätte ich umhauen mögen, wenn sie in der Abenddämmerung das Meer durchglutete, daß es funkelte, wie flüssiges Gold.

Da sah ich sie... sie... meine Wally, diesen einsam kreisenden Stern, dessen Glanz ich mich nahen durfte. Ihr gehörte mein Auge, mein Herz, mein Mund, meine Hand, mein Leben... Alles... Alles. Meine Seele hätte ich ihr opfern, einen ganzen Himmel zu Füßen legen mögen. — O Gott, wie reizend sie war! Was für eine herrliche Seele der anmutblühende, schönheitstrahlende Körper verhüllte!... Diese Gluthäugen!... Diese Blüthenlippen!... ich darf nicht daran denken... Sehen Sie mich nicht an!... So!... Wenden Sie das Gesicht ab!...

Und doch zog ich in einem Anfall von wildestem Uebermuth fort, weit fort, Wally dem Schutz meines Freundes Oscar zurücklassend. Wissen Sie, man hat viele Freunde, wenn's Einer gut geht. Solche Mückenbrut gaukelt gern im Sonnenlicht des Glücks. Oscar war keiner von den vielen. Er war in tausend Fällen erprobt, und ich liebte ihn wie mein eigen Herz... Ich wollte die Welt noch einmal sehen und dann meine Welt an der Seite Wallys finden.

So reiste ich ab, überblickte vom Arc de Triomphe das tolle Paris, stand auf dem Schneegipfel des Montblanc, schlenderte durch die Straßen New Yorks, erklimmte eine Pyramide Ägyptens, immer Wallys Bild zur Seite, das mich überall umschwebte — im Sausen des Windes, im Brausen des Meeres, des Nachts im Traume — und das auf einmal ängstlich zu fliehen schien: "Komm wieder!" Heimweh ergriff mein Herz, tiefschneidendes Heimweh. Ich kehrte zurück.

Die Nacht hatte sich herabgesenkt, als ich durch das Thor des weiten Parks trat, in dessen hinterem Theile Wallys Landhaus in dichtem Grün verbreit lag. Die tiefste Ruhe herrschte unter den Bäumen. Breite Schatten lagerten über der Erde, zuweilen von bläulichen Lichtstrahlen des Himmels unterbrochen, die in das bewegte Wasser eines Bassins tauchten und die auf seiner Oberfläche schwimmenden Fische wie blitzendes Wetterleuchten erscheinen ließen. Dort unter der Platane schimmerte die weiße Bank, auf der wir beide so oft gesessen, die Glockenschläge der nahen Dorfhuhr nach Küsten zählend, während der Nachtwind mit Wallys Haaren tändelte und die Springbrunnen wie verschlafen in der Einsamkeit rauschten.

Ich schritt weiter. Ein seltsamer Duft von Veilchen und Geranien stieg auf. Nachtigallen flöteten im dunklen Gebüsch. Nachtigallen-Chöre der Freude schmetterten in meinem Herzen. Mächtige von Sehnsucht geschürte, himmlische Erregung, die das Blut zum Sieden brachte und der kein menschliches Empfinden gleich kam, hob die Brust. Gott, wenn ich Wally umarmen werde!... Vielleicht schlafst sie schon und flüstert träumend meinen Namen? Es ist bereits zu spät.

Im Geiste versetzte ich mich in ihr Gemach, und die hellodernde Phantasie schmückte es mit dem Zauber orientalischer Pracht. Da schlummert die Anbetungswürdige in duftschwuler Sommernacht im halbdunklen Raum — mit plätschernden Fontainen, thaufrischen Blumen, schwelenden Kissen — im leichten weißen Gewande, die Juwelenpracht Indiens am schneigen Halse, Arabiens Wunderkorallen in den üppigen Locken. Süßes Lächeln umspielt den Mund wie in der Erinnerung an sieberhafte Küsse.

So phantasirend war ich an das Haus gekommen. Aber mein Gott, was ist das?... Drinnen ist es unheimlich still, und die Fenster da oben sind eigenhülmlich beleuchtet!

Ich stürzte die Treppe hinauf, warf einen Blick durch die offenen Thüren des Salons... Gott sei meiner Seele gnädig!... Barmherzigkeit!... Ich wankte, stützte mich gegen einen Pfeiler. Aber meine Füße trugen mich nicht mehr. Ich sank zu Boden, ohne nur die Kraft zu haben, einen Schrei auszustoßen. Einen Augenblick hatte ich die Hoffnung, daß der Engel des Todes auch mich ereilte — denn Wally lag im Sarge... todt... todt in ihrem weißen Atlaskleide und ihren langen aufgelösten Haaren. Wachskerzen brannten zu beiden Seiten.

Als ich wieder zu mir kam, standen schwarze Männer, schluchzende Frauen um mich. Ich wollte nach Oscar fragen, war jedoch des Sprechens unfähig und rannte fort. Wo ich die Nacht — bis der letzte Stern erstarb — zugebracht, ich weiß es nicht. Aber so mußte Petrus herumgeirrt sein, als er nach der Verleugnung hinausging und bitterlich weinte in der Finsterniß... Jedoch das Schrecklichste kam noch.

Am folgenden Tage erfuhr ich, daß Wally keines natürlichen Todes gestorben sei, daß sie sich vielmehr in der Verzweiflung vergiftete, weil Oscar ihr Herz zum Spielzeug erwählt und sie in toller, wildblodernder Leidenschaft verführt hatte... Meinen Himmel verwüstet!... verwüstet von Oscar!... verstehen Sie das? Ich büße und sterbe, sollen ihre letzten Worte gewesen sein.

Ich fuhr mit der Hand durch das Gesicht, weil ich glaubte, daß sich ein teuflisches Blendwerk vor meinen Augen entrollte. Dann brach ich wohl in ein wahnsinniges Gelächter aus, welches in einem seelenzerreichenden Schrei endete.

Wührende Gluth und Eisestarren drängten sich in meinem Herzen zusammen. Ein Tempel ist entweiht, eine Hostie besudelt. Jetzt gilt es, die Frevelthat zu rächen.

Und nun suche ich diesen Menschen, den die Hölle wohl in boshaftester Laune auf die Erde warf, seit Jahren, suche ich ihn mit dem Dolche und dem Revolver und kann ihn nicht finden... suche ihn über Land und Meer, in Städten, Gebirgen, Wältern, Klüften — vergebens. Aber die Rache locht fort... locht fort! —

Sehen Sie, lieber Mann, das ist meine spaßhaft traurige Geschichte. Ha ha ha! Warum lachen Sie nicht?... Gehören Sie auch zu den erlauchten Geistern, deren Fähigkeiten man sofort erhält, wenn man die Talente eines Gels und eines Narren addirt?"

Er schwieg, lehrte mir plötzlich den Rücken zu, das Gesicht auf ein Polster des Coups stützend. Ich wagte kein Wort zu sprechen.

Draußen brausten die Räder des Buges, und der Ton sprach immer: "Vor — ü — ber, vor — ü — ber!" Ich zwang mich, im Räderbrausen nicht dieses Wort zu vernehmen. Es gelang mir nicht.

Die Locomotive schmetterte einen langgezogenen, schrillen Pfiff über die schlummernde Landschaft. Der Zug hielt.

Mein Reisegefährte schnellte empor.

"Ich hab's! ich hab's!" rief er wild, nach Italien geht jetzt die Fahrt, nach Italien; die römischen Frauen sind beinahe so schön wie Wally, und dort muß ich ihn finden... muß ich! — Glaub Dir, Du Schuft, daß sich's bei Sternenflimmern an der Seite einer glühäugigen Italienerin durch wilde Vorberbüschle und heimliche Myrthen ganz behaglich schlendern läßt!"

Der Entschluß war zu spät gefaßt.

## Epilepsie

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Retourmarke sind zu richten:

**"Office Sanitas", Paris,**  
57, Boulevard de Strasbourg.

Wundseine der Kinder, offene Beinschäden, Brand- u. Frostwunden, Gesichtsrose, Anschlag, Flechten, Hämorroidalbrennen &c. besiegt von Apoth. K. Jankowski's Wund-Siccative. Bestes Hausmittel, angewendet in vielen öffentlichen und privaten Kliniken, gegenwärtig dem Kriegsministerium behufs Einführung in der Armee vorliegend. In Zubehör à 30 und 50 Pf. zu haben in Apotheken und Drogerien und von K. Jankowski, Berlin W., Potsdamerstr. 88 gegen 20 Pf. Porto und Briefmarken. Depositare für kleinstes Quantum in fester Rechnung mit 33 $\frac{1}{3}$ % gefügt.

**Flechten-Balsam.** Unübertriffter Heilerfolg! gegen Bart, trockene, nasse Flechten, in Dosen à 2,50 M. gegen vorherige Einsendung des Beitrages ad. Notr. P. Hofschneider, Berlin S., Alte Jakobistraße 74.

**Pfarrer Kneipp's berühmter Blutreinigungstee** genannt "Wühlhuber". Gegen Hartkrämpfe, Hantenschlag, Stropheln &c. Sein Geheimmittel! in Packen 50 Pf. Verband durch die Apotheke z. Storch, Dresden.

## Enthaarungsmittel.

Unschädlichkeit garantiert.

Dasselbe besitzt jed. lästige Haarwuchs in Gesicht, Händen, innerh. 2 Minut. Geg. 2 Ml. in Briefmark. frz. u. d'scret zu beziehen v. Apoth. G. Thelen, Köln.

Mette's Schweisspulver hebt sofort

Wundseine und Geruch der Füsse bei

Schweissfuss.

Gegen Einsendung von M. 2,50 (auch Marke) Franco-Zusendung, nur echt durch

Pless O.-S. T. J. Mette.

## Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen Danksschreiben gratis und franco.

Preis M. 1,50 pr. Flasche.

**Strauss-Apotheke,**  
Berlin C., Stralauerstr. 47.

## Lungenleiden,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heißt reell nachweislich noch im hohen Stadium

**A. Suersen**, Lehrer zu Hamburg-Hohenfelde, Alte Alsterstraße 8.

**Paris. Gummi-** und discrete Waaren feinsten Qualität liefert am rehesten: „Versandgeschäft Fregestr. 20 Leipzig.“ Illustrirte Preisliste gratis.

Die Thür des Coups wurde geöffnet. Starke, bartige Männer standen auf dem Perron, die Majestät in Empfang zu nehmen. Denn — was ich gleich Anfangs fürchtete — Kosna, „der Kaiser von Bosnien“, der Autor von „Mephistopheles' Verzweiflung“, war wahnsinnig...

Aber man sah es ihm an, daß er ehemals als seiner Weltmann im Salon zwischen Mädchengesichtern, schlanken, geschmeidigen Tailen, Schleppen, Spitzensüberwürfen mit glänzendstem Erfolg manövriert

### Praktisches.

Wer größeren Bedarf an den täglichen im Haushalt notwendigen Dingen und Waaren hat, thut gut, dies Alles in größeren Posten zu beziehen, weil sich der Bezug derselben dann billiger gestaltet. Es gibt in den großen Handelsstädten nicht viele Firmen, welche die Waaren aus fernen Ländern beziehen und diese dann direct an Privatpersonen abgeben. Der Handel geht meist über dritte Personen und macht dadurch die Lebensmittel teurer. Eine Stettiner Firma, Hermann Proschwitzky in Stettin, hat es sich angelegen sein lassen, den Vertrieb ihrer importirten Waaren direct an Private einzu führen, und ist vermöge ihres directen Bezuges im Stande, zu Engross-Preisen die Colonial-Waaren abzugeben. Deshalb mögen diejenigen unserer Leser, welche auf billigen Bezug ihrer Bedarfsartikel rechnen, obige Firma im Auge behalten und sich von ihr Preislisten fordern.

Eine vorzügliche Neuerung an den Harmonikas sind die Ajax-Stahlstimmen, welche unvergleichlich besser sind als die gewöhnlichen Stahlstimmen, weil sie einen besseren Klang geben und bedeutend haltbarer sind als jene. Man erhält ein Harmonika mit diesem vorzüglichen Stimmmaterial schon für 11,50 Mk. Uns ist als billigste Bezugssquelle für diese eigenartigen Musikinstrumente das als solide in gutem Huft stehende Musikspecialgeschäft von Louis Dertel in Hannover, Hüttenstraße 16, bekannt. Wer sich für das leicht zu handhabende Instrument interessirt, lasse sich Preisliste kommen,

**Automatische Fallen für Ratten und Mäuse.** Unter diesem Namen bringt die Firma Kloß' Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn (Mähren) Fallen für Ratten, Mäuse und Feldmäuse in den Handel, welche sich allerseits ungetheilten Beifalles erfreuen. Durch das ungemein Praktische der Construction sind sie allen Nebelständen anderer Fallen gänglich überhoben und ermöglichen es, das Haus fortwährend frei von den lästigen Thieren zu halten. Der Hauptvortheil der Fallen besteht in der patentirten Selbststellung. Die Fallen erfordern keine Mühe und brauchen nicht, nachdem ein Thier sich gefangen, wieder gestellt zu werden, sondern stellen sich von selbst geräuschlos wieder. Der Anschaffungswert der Fallen ist ein so geringer, daß er gegen den Schaden, den diese Thiere oft in einer Nacht anrichten, gar nicht in Betracht kommt. Laut an vielen Orten vorgenommenen Versuchen wurden 20 bis 50 Stück Thiere in einer Nacht gefangen. Die Firma Kloß' Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn (Mähren) versendet Rattaffen à Mk. 4,—, Mäusefallen à Mk. 2,— per Stück. — Bei Mäusefallen ist anzugeben, ob selbe für Haus oder Feldmäuse gewünscht werden.

Bei Benutzung von Schillings Plombiapotheke bezweckt man, durch das darin enthaltene Verbandzeug im Notfall den Zahnarzt zu ersezken, ihm vorzuarbeiten. Statt daß man, wie bisher, die Zahntropfen auf Watte trüffelt und diese lose in die Zahnhöhle einlegt, wobei man Zunge und Backen äste, legt man hiermit einen Verband vermittelst der zu Brei gerührten Cementplombe-Pulver und -Pasta und ein antiseptisches Mittel ein. Der Verband bildet eine schützende Decke des Nerven-Pulpa. Das antiseptische Mittel tödelt Bakterien und verhindert Entzündung der Nerven. Oder ist eine kleine Höhle — Cavität — im Zahn entstanden, und ist man verhindert, dieselbe sofort behandeln zu lassen, so wendet man das Hüfsmittel nach der einfachen Gebrauchs-anweisung an. Durch den Verband verhindert man das rasche Weitergreifen der Zahnhäule — Caries. Die Plombe ist allein den Preis von 3 Mk. wert. Das Etw. ist dauerhaft in Leinen überzogen, hat handliches Taschenbuchformat und ist mit Goldschrift versehen. Die so praktische Hüfsmittel bietende Plombiapotheke können wir daher aus voller Überzeugung empfehlen. (Siehe Inserat.)

**Technische Notiz.** So viele Opfer auch der Drang, den Nordpol zu erreichen, schon verurteilt hat, so übt dieses Ziel doch noch immer eine besondere Anziehungs Kraft aus. Nachdem schon in den Jahren 1870 und 1874 Silbermann und

haben mußte. Seitdem aber infolge der Geschichte mit Walln die schwarzen Tüttiche des Irrenhauses seinen Geist umrauschten, reiste er mit immensen Geldsummen ruhelos von Ort zu Ort, bildete sich endlich ein, er wäre der Kaiser von Bosnien und zahlte dem losen Gesindel, welches ihn als solchen ehrt.

Vor kurzer Zeit las ich in den Zeitungen, daß Kosna in einer wahnsinnwüsten Stunde gestorben sei.

Im Irrenhaus, wohin ihn seine Verwandten seit unserer gemeinschaftlichen, nächtlichen Fahrt hatten bringen lassen, war Schriftsteller seine Beschäftigung gewesen.

Die letzten Worte, welche er in großen Buchstaben auf ein schmutziges Stück Papier geschrieben, lauteten: „Ich bitte die, welche mich liebten, um ein Gebet und die, welche mich kannten, um eine Erinnerung.“

„Ich gab Dir Gebet und Erinnerung, armer Kaiser von Bosnien“.

Sivel darauf hingewiesen haben, daß das Ziel mit Hülfe des Luftballons am besten zu erreichen sein würde, wollen der Luftschiffer Besançon und der Astronom Hermite im nächsten Jahre einen Versuch auf diesem Wege unternehmen. Es ist speziell für diesen Zweck ein Luftballon in Ausführung, der nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Büros von Richard Süders in Görlitz im gefüllten Zustande 14½ Meter hoch sein wird bei einem größten Durchmesser von 30 Meter. Die Hülle, die aus einer doppelten Lage chinesischer Seide besteht, ist mit vollständig dichtem Anstrich überzogen, so daß sie einen Druck von circa 8 Pfund pro Quadratmeter aushalten kann. Der „Sivel“ genannte Ballon wird mehrere Probeballons mit sich führen, um die Luftströmungen beobachten zu können, und außerdem 16 kleinere Ballons befußt Ergänzung des Gases des Hauptballons. Die aus Korbweiden hergestellte, aber mit Stahlarmaturen versehene und daher vollständig gesicherte Gondel ist 16 Fuß lang und so gebaut, daß sie sowohl als vollständig wasserfestes Boot, als auch als Schlitten benutzt werden kann. Ihr Inneres wird durch eine Sicherheits-Heizung mit Petroleum in einer gleichmäßigen Temperatur erhalten und soll außer den beiden Facklern drei Gehülfen derselben, sowie fünf Eskimohunde, einen Schlitten, ein wasserfestes Boot, Mundvorwahl und Wasser aufnehmen. Das Gesamtgewicht der Gondel beträgt 15 Tonnen. Die Gesamtkosten der Expedition werden auf 108.000 Dollars, wovon 12.000 Dollars auf den Ballon entfallen, veranschlagt. Die Abfahrt nach Spitzbergen ist auf Ende Mai 1892 festgesetzt. Von dort geht die Reise mit Ballon weiter, sobald günstige Südwinde es erlauben, und man hofft die Expedition in sechs Monaten ausgeführt zu haben. Wenn sie glückt, so dürfte die Frage endgültig gelöst werden, ob am Nordpol Land, offenes Meer oder ewiges Eis zu finden ist.

### Aus Nah und Fern.

Auch die Hauptstadt des französischen Departements Gers, ist am Gers, einem Nebenflusse der Garonne, gelegen. Die Stadt war zu Cäsars Zeiten der Hauptort der Ausci, im vierten Jahrhundert war sie Bischofssitz. Die alte Stadt hat verschiedenartige Verwüstungen über sich ergehen lassen müssen, so seitens der Vandale, der Araber und der Normannen. Zur Zeit hat ein Erzbischof seinen Sitz dort aufgeschlagen. In amphitheatralischer Form an einen Hügel angebaut, hat die Stadt steile, enge Straßen, die fast gar nicht befahrbar sind, indes hübsche große Plätze, von denen der oberste eine prächtige Aussicht auf die südlich gelegenen Pyrenäen gewährt. Die auf unserem Bilde sichtbare Kathedrale hat außergewöhnlich hohe Gewölbe, sie birgt vorzülliche Glasmalereien und schöne Schnitzwerke. Vorwiegend gewesen bei dem Bau ist der spätgotische Stil.

Mehr und mehr erweitert das mit dem Passage Panoptikum verbundene Variété-Theater sein Programm und zieht immer neue tüchtige Kräfte heran, welche den täglichen Vorstellungen, die auch nach Schluss des Panoptikums bis 10 Uhr Abends dauern und zahlreichen Besuch finden, die erwünschte interessante Abwechslung verleihen. Von den neu engagierten Mitgliedern heben wir besonders den originellen Tangomiker Mr. Wrighton hervor, dessen jedesmaliges Auftreten stürmische Heiterkeit erweckt; nicht minderen Beifalls erfreut sich das oberbayerische Bither-Quartett, welches den musikalischen Theil des Programms in willkommener Weise ergänzt.

**Börsenbericht**  
von Aron & Walter, Bautgeschäft.  
Berlin, Behrenstr. 58.

Berlin, den 21. Januar 1891.

Während der abgelaufenen Berichtswoche zeigte der Markt für Industriewerte zumeist sehr feste Haltung. Der große

Bedarf der Eisenbahnverwaltung an Locomotiven und sonstigem Eisenbahnmateriale wirkte animirend, und zwar waren die Actien derjenigen Etablissements, welche sich mit dem Bau von Locomotiven beschäftigen, besonders bevorzugt. Wir nennen Schwarzkopff, Eggerstorff und Vulkan als begehrte und höher; für die Actien des letzteren Etablissements, welches sich jetzt in größerem Maßtheile dem Locomotivenbau zuwendet, machte sich auf die Meldung, daß pro 1890 voraussichtlich eine die bisherigen Schätzungen weit übersteigende Dividende vertheilt werden wird, besondere Nachfrage geltend.

Kohlenwerthe waren schwankend; nachdem das eingetretene Baumwetter zunächst die Tendenz eher verlustig hatte, bestätigte sich die Haltung wesentlich auf die Meldung von bevorstehenden größeren Nachbestellungen an Locomotiv Kohle, während gegen Schluss der Woche wieder Realisationen drückten. Eisenwerthe folgten ungefähr der Tendenz der Kohlenpapiere.

Für Banken war die Stimmung eher ungünstig; die Spekulation neigte auf diesem Gebiete zu Abgaben.

Hest zeigten sich östliche Bahnen, Gültige Verkehrsberichte, ferner auch die Erwartung, daß der Abschluß namentlich bei der Marienburger Bahn besser werden würde, als bisher angenommen wurde, und schließlich eine Rede des Reichskanzlers, nach welcher man eine Ermäßigung der Getreidezölle auch für die russische Einführung in Aussicht nehmen zu können glaubte, wirkten günstig ein und veranlaßten umfangreiche Käufe, unter deren Einfluß sich der Cours von einigen Schwankungen absehen, wesentlich heben konnte. Ferner waren auch Mainzer seit, während sich für ausländische Bahnen, mit Ausnahme von Franzosen, wenig Interesse befandete und Schweizer sowie italienische Werthe dieser Gattung sogar einen erheblichen Rückgang aufwiesen.

Russische Roten schließen nach manigfachen Schwankungen unter vorwöchentlichem Riveau. — Von Renten waren Italiener niedriger, während Ungarn in steter Tendenz verkehrten.

Das Geld im offenen Markte ist flüssig und der Privatdiscont ist bis auf 3% herunter gegangen.

### Synonym.

Männlich — und doch ein erbärmlicher Wicht;  
Ein deutsches Mädchen küsst sicher ihn nicht.  
Weiblich — ein Weib, schmeckt lieblich und schön;  
Lockend am Tannenbaum ist es zu sehn.

Auflösung des Logographs in vorheriger Nummer:  
Reise — Weise.

### Briefkasten.

(Manuskripte aller Art werden nur dann zurückgesandt, wenn denselben das hierzu nötige Porto beigelegt ist.)

H. W. 12. Wir müssen Ihnen unsere Verwunderung aus sprechen, daß Sie dem Inseratentheil unseres Blattes so wenig Beachtung schenken. Dort finden Sie als Verlagsgeschäft für Gardinen die Firma Theodor Glash in Plauen i. B. An diese mögen Sie sich wenden.

Aug. R. in H. Sie dürfen doch wenig Mühe haben beim Bezug von Bettfedern; Sie müssen sich nur an die richtige Adresse wenden. Als ein sehr leistungsfähiges Haus ist uns in dieser Branche bekannt die Firma Rudolf Müller in Stolp in Pommern. Pommern ist das Land der Gänse. Von dort müssen auch gute Gänselfedern kommen. Und der Preis von 1,40 pro Pf. ist doch ein niedriger.

Warner's Safe Cure heilt erfolgreich alle Krankheiten der Nieren.

Warner's Safe Cure ist à 4 Mark die Flasche zu beziehen von: Kronprinzen-Apotheke, Berlin NW., Hindenbuschstr. 1. — Weiße Schwan-Apotheke Berlin C., Spandauerstraße 77. — Engel-Apotheke in Leipzig. — Engel-Apotheke in Frankfurt a. M. — Einhorn-Apotheke in Köln. — Hof-Apotheke zu St. Ulrich in Augsburg und Ludwig-Apotheke in München.

## Sichere Existenz

bietet eine flottgehende Damenschneiderie mit Maskenverleihung, für welche bejügt Erweiterung des Geschäftes eine Dame als Theilhaberin mit 3 bis 4000 Mark Einlagekapital sofort gesucht wird. Bisheriger Umsatz pro Jahr 6 bis 7000 Mk. Vorzügliche Referenzen. Offerten unter B. S. durch die Exped. d. Blattes.

**Reines Blut** die Gesundheit! Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, allgemeine Müdigkeit, Schwäche, verschwinden bei gesundem Blute! Wir garantiren für radicalen Erfolg bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarken beilegen.

„Office Sanitas“, Paris,  
57, Boulevard de Strasbourg.

Wer seine unsicherer, sowie alten uneinziehbar gebliebenen Forderungen ohne Aufwendung irgend welcher Kosten mit Erfolg einzehen möchte, wende sich an die Deutsche Verkehrs-Gesellschaft

Sebaldt & Co.,  
Berlin W., Passage 12, I.

**Mit 10000 Mark**  
Anzahlung  
wünscht ein solider, strebamer Kaufmann ein gutes Geschäft der Confitüren-, Colonialwaaren- oder ähnlicher Branche zu übernehmen. Gef. Offert. an Weinberg's Verlag, Berlin NW. 21 sub H. Rh.

O. Benedict, Apolda.  
Haupt-Vertretung für Dorfmunder Export-Biere. Steingesetz-Lager in Erfurt u. Apolda.

Neu! Neu! Neu!  
Patent-Etheru, D. R.-P., ohne vorherigen Unterricht nach der beigegebenen Schule zu spielen. Mit 19 Seiten Mk. 7.— | gegen Einwendung 22 Mk. 7,50 | oder Nachnahme durch J. Smith, Berlin W., Steglitzerstraße 67 I.



**Kräuter-Grundsaß**  
(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in 1/2 und 1/2 Ltr. in Delicatessen- und Geschäften; wo nicht zu haben, ziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Poststelle, enth. zwei Ltr. für 4.25 M. frei geg. Nachr. C. & J. Fehndrich, Cüstrin L.

Wochenuhr, garantiert zuverlässig mit nachleuchtendem Zifferblatt M. 4.00. Datum anzeigen. M. 6.— Nachnahme. Reich Illustr. Preisbuch über Taschen-Uhren u. Regulatoren gratis.

**W. F. Grumbach** in Pforzheim (Baden). Tafeläpfel — Tafeläpfel verfeindet ab M. 8 bis M. 12 per Centner in schöner Württemberger Qualität unter Nachnahme. Pressel & Schott, Tübingen.

**Schweidnitzer Hausleinen,**  
84 cm breit,  
Nr. 30 35 38 40 45 60  
80 J. 83 J. 85 J. 90 J. 95 J. 100 J.  
per Meter,  
leinenartige Taschentücher in allen Größen, per Dutzend 2.80, 3.—, 3.20, 3.50, 4.—, 5.—, 6.— M., nur aus den edelsten Gespinnsten hergestellt.

Ernst Pohl,  
Schweidnitz in Schlesien.



A. J. Harder, Teterow in Mecklenburg. Derzeit verfeindet Cigarrer in der Preislage von 88 bis 200 M. pr. Stück. Als vorzüglich kennst ich seine:  
Nr. 1. 2. Mark 28 M.  
" 9 bis 11. Maria u. Flor 45  
" 23. u. 24. Kristalliana u. Gato 55  
" 28. 29. 31. Goldsalat, Messa.  
Irina, Sito 60  
32. Violento (Handarbeit) 65  
Doch lassen Sie sich Probefüller kommen u. Sie werden selber sehn.

Wilhelm Lanka  
Gera (Rouss.)  
Harmonikafabrik.  
Preislisten unsonat  
und portofrei.

Vorzügliche Rheinweine.

Großviller  
zu 80, 100, 125 J.  
Raunenthaler  
zu 150, 200, 300 J.  
Oberingelheimer  
zu 100, 125 J.  
Hermannshäuser  
zu 150, 300 J.

Verband in Flaschen à 12, 24 und 50 Flaschen Verband in Flaschen à 20, 30 und 50 Flaschen. Auch Probe-Vorstellung à 2 Flaschen franco gegen Nachnahme des entsprechenden Beitrages.

J. B. Hirschmann,  
Weinbergbesitzer,  
Elstville im Rheingau W.

## Auskunfts-

Bureau von Gustav Paul, Berlin N., Oranienburgerstrasse 66, erhalt über Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse aus jedem Ort gewissenhafte Auskunft in discretester Weise. Forderungen kann oder zieht dieser kostenlos ein. Bei Anfragen Retourmarken.

**Das billigste Loos der Welt**  
ist eine titl. Staats-Eisenbahn-Prämien-Obligation  
3mal Fr. 600 000, 3mal Fr. 300 000, —  
3mal Fr. 60 000, 3mal Fr. 25 000, bis abmärts Fr. 400, — sind in jedem Jahre die Treffer dieser Staats-Eisenbahn-Prämien-Loose. **Jedes Loos** wird planmäßig mit wenigstens Fr. 400 gezogen, **deshalb keine Nieten**. Jährlich 6 Ziehung. **Nächste Ziehung am 1. Februar d. J.** Ich verlauten diese Lose gegen vorherige Einsendung über Nachnahme des Betrages à M. 95 pr. Stück und um den Umlauf zu erleichtern, gegen 14 Monats-Raten von M. 8 mit sofortiger Anzahl auf sämtliche Gewinne, die à 58 p.C. in Frankfurt a. M. ausbezahlt werden. **Schon bei dem niedrigsten Treffer erhält man M. 185.** Diese Lose sind deutlich gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne verfende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. H. S. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Neu! Sensationell! Neu!

## Monochord

(Einseitige Streichzither.) Eigenes Fabrikat des Erfinders, ist des imponierenden Tones, der sauberer Ausstattung und der Originellität der Spielmethode wegen das Non plus ultra aller Musikinstrumente. Spieler lernt man auch ohne musikalische Vorkenntnis, der heiligen Schulen zufolge, in einer Stunde. Mit Zubehör incl. Carton nur 4 M., bei Einsendung in Baar oder Briefmarken folgt Franco-Zusendung.

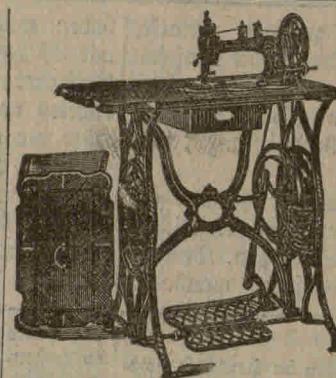
**Reinhold Klinger,**  
Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.

## Gänselfedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben u. versch. Postpaedate, enthaltend 9 Pfund netto à M. 1,40 per Pfund gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Ware garantire u. nehme, was nicht gefällt, zurück.

Budolf Müller,  
Stolp i. Pomm.

Einen großen Posten



**Leopold Hanke**, Berlin NW., Karlstrasse 19a. Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.

10 gold., silb. Medaillen und Ehrendiplome.

## Diaphanie (Glasmalerei-Imitationen)

Schönster Fensterschmuck und leicht anwendbar, dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für Damen u. Herren. Über 1100 profane u. religiöse Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Maler und Lackierer.

Kl. Muster-Preis u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule.

**Wilh. Antony & Cie.,**  
Oberwinter-Rolandseck a. Rh.



## Passage-Panoptikum.

Berlin, Unter den Linden 22/23.

## 100 neue

## Gruppen u. Figuren.

## Specialitäten-Vorstellung.



**Entrée 50 Pf.**  
Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends.

## Naturwein

eigener Kellerung, abgelagert und süßig



liefert von 25 Liter ab  
auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Braubach a. Rh.



liefert von 25 Liter ab  
auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Braubach a. Rh.

Bräubacher Koppensteiner

Bräubacher Schlossberg

Prämienzahlung in zinsfreien Raten, welches Verfahren dem Viehbesitzer willkommene Erleichterung verschafft. Hohe Behörden, Großgrundbesitzer und Thierärzte haben dem gemeinnützigen Institut stets Wohlwollen erwiesen. (Siehe heutiges Agenten 2c. Gesuch.)

n. Warmbrunn, 23. Januar. Der wegen Brandstiftung seines eigenen Grundstücks in Haft genommene geisteskranke Tischlermeister Martini ist wieder frei gelassen worden. Sine Anverwandten haben ihn nunmehr in der Privat-Irrenanstalt zu Schmiedeberg untergebracht.

o. Volkenhain, 23. Januar. Am Mittwoch tobte hier ein so heftiger Schneesturm, daß eine von der hiesigen Ortsgruppe des Niedergebirgsvereins geplante Schlittenpartie nach Ketschendorf aufgeschoben werden mußte. Die für Nachmittag angesetzte Districts-Lehrer-Conferenz mußte aus demselben Grunde ausfallen, da der Verkehr auf den Landstrassen sowohl für Menschen, als auch für Vieh fast zur Unmöglichkeit wurde.

¶ Löwenberg, 23. Januar. Das Wild leidet bei dem hohen Schnee furchtbar und verirrt sich öfter in die Dörfer. In Seitendorf wurde ein Hase von Hunden auf der Dorfstraße gefangen. — Der Kohlemangel in unserer Stadt und auf dem Lande wird immer fühlbarer und ist kaum eine Besserung bei dem andauernden Schneefälle zu erwarten. — Da in Deutmannsdorf ein neues Krankenhaus erbaut werden soll, hat Herr Lieutenant und Scholzleibesleger Büscher derselbst den dazu benötigten Bauplatz, gegenüber der Niederschule, geschenkt. Schon der Vater des Namens gebliebenen baute zur Gründung des Krankenhauses eine bedeutende Summe vermacht.

¶ Löwenberg, 23. Januar. Raum hat sich das Grab über der Gemahlin unseres Landrats, Herrn von Holleufer, geschlossen, als am Dienstag die unheimlichen Mäsern ihr ältestes fünfjähriges Töchterchen ebenfalls dahinrassften. Der Schmerz des tiefgebeugten Gatten ist selbstredend ein namenloser, die Theilnahme aus allen Kreisen der Gesellschaft eine allgemeine und aufrichtige.

h. Görlitz, 23. Januar. General der Infanterie, Freiherr von Wrangel hat den Vorsitz im Ausschuß, der die Vorbereitungen für die Errichtung des Prinz Friedrich Carl-Denkmales trifft, angenommen. Der Ober-Präsident von Schlesien hat eine Sammlung zum Besten des Denkmalsfonds im Stadt- und Landkreise Görlitz genehmigt, welche Mitglieder der hiesigen Militär- und Kriegervereine übernommen haben. Außerdem wird eine Denkschrift über die Vorgeschichte des Denkmals vorbereitet.

\* Neisse, 22. Januar. In einem hiesigen eleganten Restaurant saßen kürzlich mehrere beim Glase Bier gemütlich beisammen. Im Laufe des Gesprächs nahm einer der Herren, der bald aufbrechen wollte, einen Hundertmarksschein aus der Tasche, um seine Zeche davon zu bezahlen, da er Kleingeld brauchte. Man unterhielt sich noch über dies und das und spielend drehte der Besitzer des Scheines diesen zwischen den Fingern, als er auf einmal erschrocken auffuhr; ein großer Röter, der sich in dem Locale umhertrieb, hatte nach dem Scheine geschnappt und denselben im Nu zerrissen. Es gelang zwar, dem Hunde einige kleine Theile des Scheines wieder zu entreißen, ob aber der Besitzer auf Grund dessen den Werth der Banknote wird reklamiren können, scheint fraglich.

+ Spottau, 23. Januar. Als Anerkennung für die in der Nacht vom 5. zum 6. September v. J. bewirkte Rettung des Dienstklecktes Arnold vom Tode des Ertrinkens ist dem Häusler Gustav Schmidt in Boberwitz vom Regierungspräsidenten eine Prämie von 25 Mark und den Mithelfern am Rettungswerke je 15 Mark (Paul Kuhnert und August Jergang) mit einer Belobigung übergeben worden. Arnold wurde unter großer Gefahr aus den Wellen des Bobers gerettet.

ii. Lüben, 23. Januar. Weibliche Neugierde wurde in drastischer Weise am Dienstag Nachmittag bestraft. In der hiesigen evangelischen Kirche sollte zu dieser Zeit eine Trauung stattfinden, die aber abbestellt wurde. Zum Zweck des Brautschauens begaben sich zwei junge Mädchen auf das Chor, fanden jedoch, als sie wieder zurück wollten, die Thür verschlossen. Erst nach mehr als einstündigem Gefangen-schaft konnten sie die Aufmerksamkeit einer vorübergehenden Person erregen und alsdann befreit werden.

\* Priebus, 23. Januar. Im benachbarten Gräfenhain hatte ein Handelsmann aus Eckartswalde im Gasthofe, woselbst er sich geschäftshalber aufhielt, des Guten etwas zu viel gethan. Auf dem Nachhausewege lief er in Folge des vielen Schnees und eines dichten Nebels irre. Am andern Morgen traf er, nachdem er zwölf volle Stunden in der Nacht und in der Kälte umhergeirrt war, wieder in demselben Lokal in Gräfenhain ein, ohne sein Domizil, Eckartswalde, gesehen zu haben. Der Unglücks vogel soll sich beide Füße erfroren haben.

l. Gleiwitz, 23. Januar. Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich heute Morgen zwischen Kattowitz und Schwientochlowitz zugetragen. Zwei Güterzüge sind zusammengestoßen, wobei 12 Wagen und die Maschine beschädigt wurden. Dem Zugpersonal gelang es, von den Wagen herabzuspringen, wobei sich der tiefe Schnee als sehr glinstig erwies, sodass Niemand verunglückte. Der Zusammenstoß war ungemein heftig, die Wagen wurden übereinander geschoben, einzelne sind ganz zertrümmt. Am Nachmittag war die Strecke wieder frei. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht ermittelt.

\* [Strafammer am 24. Januar.] Die Fleischergesellen August Alt und Adolf Schaefer aus Ullersdorf wurden am 25. November vom hiesigen Schöffengericht zu 2 Monat Gefängnis verurtheilt, weil dieselben am 11. November des Morgens 1/2 Uhr den Arbeiter Herrn Feige und den Maurer Geisler aus Bobertörsdorf auf der Straße zwischen Ullersdorf und Bobertörsdorf körperlich gemäßigt hatten. Trotz den beigebrachten Entlastungszeugen und der lebhaften Vertheidigungsrede des Herrn Vertheidigers Rechtsanwalt Heitborn wurde die Verurteilung verworfen. — Der sehr oft vorbestrafte Schmiedegesell Paul Schneider aus Breslau war angeklagt wegen Vorstellung falscher Thatachen und wegen Entwendung fremder beweglicher Sachen. Am 1. Mai 1888 arbeitete derselbe bei dem Schmiedemeister Schnieke in Friedeberg a. Qu. und als er bei demselben 14 Tage der Arbeit nachgegangen war, bat er seinen Meister um einen Vorlohn von 7 Mark, um sich Kleidungsstücke zu kaufen, welchen Betrag er auch erhielt. Er ging nach Greifenberg, um nicht mehr zurückzukehren. Von Mai 1888 bis zum April 1890 wanderte der Angeklagte mit gefälschten Legitimationen umher, so gab er sich auch falsche Namen, wie Biegert, Seifert u. Sch. arbeitete auch bis zum 8. Mai, dem 2. Pfingstfeiertage, in Schoossdorf bei dem Schmiedemeister Müller und verließ ebenfalls heimlich seine Arbeitsstätte unter Minabnahme von einem Schürzell im Werthe von 10 Mark, einem Messer 1,50 Mark und ein Paar Stiefel von 10 Mark. Er wurde schon seit Jahresfrist gesucht und heut erhielt er eine Bußgeldstrafe zu seiner früheren Strafe von

1 Jahr 6 Mon. Buchthaus und die Nebenstrafen. — Aus dem Buchthaus von Görlitz wurde ein alter oft bestrafster Sünder vorgesetzt, welcher zur Zeit 2jährige Buchthausstrafe verbüßt, August Raitmann aus Zauermühl bei Görlitz. Derselbe steht seinem Logiswirth, dem Maschinenvärter Schmidt zu Landeshut, aus einem verschlossenen Glasschrank 1 silberne Cylinderuhr und entfernte sich heimlich. Diese Uhr repräsentirt einen Werth von 14 Mark und wollte der Angestellte dieselbe für 6 Mark an einen Haußhälter verkaufen. Dadurch machte er sich verdächtig, auch bei einem Uhrmacher hatte er kein Glück damit. Dafür erhielt er eine Bußgeldstrafe von 1 Jahr 6 Mon. Buchthaus und die Nebenstrafen. — Der Maurer Wenzel Schmidt und der Arbeiter Wilhelm Herbst, beide z. J. in Seidorf, haben am 2. December einen schweren Einbruch bei dem Häusler Thauser in Seidorf verübt. Nachdem sie beide wußten, daß Frau E ihren kranken Mann in St. Petersfürst besuchte, besprachen sie sich und verübten den Einbruch mittelst Einsteigens durch das Fenster und bewaffnet mit einem Beil, erbrachen sie alle verschlossenen Behälter und Thüren, um so viel als möglich zu einer reichen Beute zu gelangen. Die Fenster der Wohnung batten sie einsteuern mit Tüchern verhängt. Nachdem dieselben 816 Mark baares Geld in Gold und Silber aus einer verschlossenen Lade entnommen hatten, nahmen sie noch 1 silberne Spindeluhr, 1 Ducaten und ein Kopftuch als Beute mit sich und entfernten sich auf denselben Wege aus dem Hause. Am Tage theilten sich beide in Stosdorf den nicht geringen Raub, vergnügten sich dabei auch auf die angenehme Weise. Dadurch machte sie sich verdächtig und es gelang doch noch, dem Besitzer 742 M. zurückzugeben. Diese frechen Einbrecher wurden mit Buchthaus bestraft und zwar Wenzel Schmidt mit 2½ Jahren und Wilhelm Herbst mit 1½ Jahren.

## Vermischtes.

Vom Maskenball in den Tod. In Lemberg gab der Kämmerer Graf Ladislaus Wolanski in seinem Palais ein großartiges Maskenfest, zu welchem die gesammte Aristokratie geladen war. Das Fest fiel glänzend aus. Indessen herrschte große Hitze und der Hausherr öffnete das Fenster. Plötzlich stürzte Wolanski vom Schlag und geriet tot zusammen. Es entstand eine große Aufregung und alle Gäste verließen sofort das Palais.

In den Kohlengruben bei Sosnowice (Russisch-Posen) haben 2000 Bergarbeiter die Tätigkeit eingestellt. Es ist das der erste größere Aufstand in Russland. Für Verhütung von Unruhen sind einige Sotnien Kosaken aufgeboten worden. Der tägliche Verlust, welchen die Grubenbesitzer erleiden, beträgt 14000 Rubel.

Eine Probe sozialdemokratischen Wizes finden wir in der „Märk. Arbeiterzeitg.“ Eine in diesem Blatte veröffentlichte Geburtsanzeige lautet wie folgt:

„Durch die Geburt eines kräftigen Knaben, welcher durch seine ersten Lebenszeichen die Unzufriedenheit mit den heutigen Verhältnissen bekundete, allem Anschein nach auf dem besten Wege zum Sozialdemokraten, wurden hocherfreut  
Emil Dahlhaus und Frau.“

**FAY'S** ächte Sodener Mineral-Pastillen von medizinischen Autoritäten bei Halsleiden ganz besonders empfohlen, sind in allen Apoth. u. Drogh. à 85 Pf. zu haben.

## GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

## Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Schmidt** zu Warmbrunn ist heute, am 22. Januar 1891, Nachmittags 5½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Bewalter: Kaufmann **Louis Schultz** zu Hirschberg.

Anmeldefrist: bis zum 12 März 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung: den 17. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr, im Gerichtsgebäude, Priesterstraße Nr. 1, Zimmer Nr. 22, eine Treppe hoch.

Allgemeiner Prüfungstermin: den 17. März 1891, Vormittags 10 Uhr.

Anzeigefrist: bis zum 17 Februar 1891. Hirschberg, den 22. Januar 1891.

**Kettner,** Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts II

**Einen Lehrling** sucht per Öffn. **G. Opitz**, Schmiedemeister, Schmiedebergerstraße 6.

## Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 23., 24. und 25. Februar.

Nurbare Geldgewinne.

Hauptgewinn  
**75 000 Mark.**

Kleinster Gewinn 50 Mark.

Original-Loope Mt. 3,50,

Halbe Untheillose Mt. 1,75

(Porto und Gewinnliste 30 Pf.)

empfiehlt und versendet

**Robert Weidner,**  
Hirschberg, Bahnhofstr. 10.

Donnerstag, den 29. Januar,  
Abends 8 Uhr,

im Saale des Hotels zu den „Drei Bergen“

## II. Kammermusik-Soirée

von **Emil Voigt.**

Clavier: Herr Cantor **Niepel**, Violine:

Herr Concertmeister **Stiller.** Zur

Aufführung gelangen: Forellen-Quintett

Schubert, Streichquartett Mozart, Soli für

Clavier und für Violine. Einzelbillets

à Mk. 1,25 sind bei Herrn Buchhändler

**Schwaab** zu haben.

Violinen, Bithern,  
Blasinstrumente,  
Bieh-Harmonika's  
etc.

am besten u. billigsten

direct von der altrenom. Instr.-Fabrik,

**C. G. Schuster jun.**,

255 n. 256 Erlacherstr.,

Markneukirchen (Sachsen.)

Illustr. Cataloge gratis und franco.

## Sehr wichtig

ist es, wenn die sorgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Erwachsenen mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkrankungen usw. einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eiligst von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Auslieferung erfolgt gratis.

## Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.

(Ev. Gesellenverein).

Sonntag, Abend 7½ Uhr im Schwert: Reisebericht des Herrn **Rahn**: „Jerusalem und seine heiligen Stätten. Gäste willkommen.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs soll am **27. Januar**  
d. J. 2 Uhr Mittags ein

# Festessen

im Concerthaus stattfinden, zu welchem die Unterzeichneten ergebenst auffordern. Listen zur Einzeichnung von Couverts liegen bis zum **25. Mittags** aus:

1. im Concerthaus,
2. im Club (Riesenkaftanie),
3. bei Herrn **Schlemmer**,

4. bei Herrn **Schultz-Völcker**,  
**Wendenburg.**
5. " "

Spätere Anmeldungen können nur im Concerthaus abgegeben werden.

## Eggel,

Major z. D. und Bezirks Commandeur.

## Felscher,

Rechtsanwalt und Stadtverordneten-Vorsteher.

## Dr. Lindner,

Gymnasialdirector.

## Prinz Heinrich IX. Reuss,

Königlicher Landrat.

## Küntze,

Pon director.

## Vogt,

Bürgermeister.

Nach Gottes unerschöpflichem Rathschluß entschließt heut früh 9 $\frac{1}{2}$  Uhr  
nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-  
mutter, Schwester und Schwägerin,

die verwitwete Frau Kaufmann

## Pauline Toepler,

geb. Jungfer,

im Alter von 68 $\frac{1}{2}$  Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 24. Januar 1891.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. d. M. vom Boberberg Nr. 4 nach  
dem Gnadenkirchhof statt.

## für die Armen zur Beschaffung von Kohlen

bei der ununterbrochenen strengen Kälte  
die erneute Bitte um gütige Gaben!

Bisher gingen ein: Von Herrn Prof. Dr.

Reimann 3 Mt., Kanzl.-Dir. Weinhold 3 Mt.,

Dr. L. 5 Mt., Oberamtm. Rudolph 3 Mt., Kfm.

H. Lubewig 3 Mt., Stdt. T. 3 Mt., von einer

Witwe Dr. Couvert 3 Mt., Fr. Kfm. Gebauer

3 Mt., Herrn Kfm. Eugen Sachs 3 Mt., Fr.

Carol. Lorenz 150 Pf., ungenannt von einer

Dame persönlich 3 Mt., Herren S. 10 Mt.,

Rittergutsbes. Schubert 30 Mt., Director Lamperti

3 Mt., Stadtr. Sac 1 Mt., Geschwister S.

10 Mt., Dr. med. Lucas 3 Mt., Max und Hans

Schlesinger 25 Mt., Fr. D. 2 Mt., Herren

Stadtr. Schlarbaum 2 Mt., Stadtr. O. Handke

3 Mt., verw. Fr. Kfm. Hanke 3 Mt., Fr. L.

150 Pf., Herren Kfm. Michner 6 Mt., Kfm.

Bernh. Hahn 3 Mt., Rentier Große 1 Mt.,

Rector Reimann 3 Mt., Fr. Henckel 150 Pf.,

Dr. Grundmann 10 Mt., Kfm. Rob. Bettauer

5 Mt., Kfm. Emma Weißstein 10 Mt., Bankier

C. Sattig 6 Mt., Färbermeister Rudolph 250 Pf.

25 Mt., Fr. Stadtr. Sac 2 Mt., Fr. Liebig

1 Mt., Fr. B. 3 Mt., Fr. Charl. Schmidt 6 Mt.,

Fr. Oberstabsarzt Haering 2 Mt., Rentier Alb

Bergmann 5 Mt., Fr. R. 10 Mt., ungenannt

20 Mt., Fr. Hauptm. P. 5 Mt., Fr. Eugenie

Bürgel 3 Mt., ungenannt Sch 1 Mt., ungenannt

G. G. 1 Mt., Herren Kfm. H. Schulte

Bölkow 3 Mt., Wädermair Budmenzh 150 Pf.,

Kfm. Julius Fränkel 10 Mt., Justizrat Wieser

3 Mt., ungenannt 3 Mt., Herrn Kfm. Oscar

Pollack 3 Mt., Fr. B. 50 Pf., Herren Ernst

& Altmann 6 Mt., Kfm. Carl Friedrich 4 Mt.,

Apothekenbes. Noeb 3 Mt., Staatsanwalt Bisch

20 Mt., Fabrikz. M. Altmann 3 Mt., Kfm. R.

M. 150 Pf., Fab. Hennstadt 5 Mt., Amtm.

Müller 5 Mt., verw. Fr. Conrect. A. Krüger

mann 1 Mt., Herrn Kfm. W. Alberti 10 Mt.,

verw. Fr. Renner Schneider 6 Mt., G. G.

3 Mt., verw. Fr. Färbermeister Liebig 3 Mt.,

Herrn Rentier S. Wenke 3 Mt., Fr. Landgerichtsr.

Seidel 10 Mt., verw. Fr. Kfm. O. Hanke 3 Mt.,

R. Rth. U. 3 Mt., Montag. Regel-Gesellschaft

25 Neusessel Stückkohle, C. Kulmitz 40 Neus-

essel Stückkohle, Fabrikene. Stadtr. Linde

200 Etz. Kohlen, Kfm. R. Fiedler 10 Neusessel

Nusskohle, Gasanstalts-Verwaltung 27 Hechtstier

Coats.

Hierfür im Namen der Armen herzlichsten Dank.

Jede Spende für obigen Zweck wird Babush-

skräfte Nr. 60 vom Unterzeichneten entgegen-

genommen.

Der Decernent in Armenfachen.

## Günther.

## Bekanntmachung.

Nachdem das Reichspostamt sich zur

Anlage eines Verkehrs-Fernsprechnetzes für

die Kreise **Hirschberg** und **Schönau**

mit Anschluß des Hochgebirges und mit

Anschluß nach Liegnitz, Breslau und Berlin

bereit erklärt, werden diejenigen, welche

sich anzuschließen beabsichtigen, ersucht, sich

bei der Unterzeichneten Beußs Zusage

der gesetzten Bedingungen schriftlich

melden zu wollen, da bei rechtzeitiger Er-

füllung derselben die Herstellung der in

lager hand zu erwarten steht.

Hirschberg, den 24. Januar 1891.

## Die Handelskammer.

## R. Hoffmann.

## Sofort gesucht!!!

unter günstigen Bedingungen an jedem auch

dem kleinsten Orte im deutschen Reiche recht-

thätige Haupt-Agenten, sowie Inspektoren.

Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-

Beschaffungs-Bank in Dresden. **Große** und

bestfundene Anstalt Deutschlands. Im Jahre

1890 über 650,000 Mark Schäden bezahlt.

189 58.

Alten u. jungen Männern  
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-  
Rath Dr. Müller über das

## gestärkte Nerven- u.

## Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur

Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert

für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

3 herrschaftliche Wohnungen,  
2 von 5 Zimmern mit nötigem Beigelaß,  
eine von 6 Zimmern mit großer Garten-  
nutzung v. bald oder p. April zu ver-  
mieten. Näheres bei **Paul Schulz**,  
Wilh.-Imstraße 53.

## Bau- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 26. Januar cr.,  
Vormittags von 10 Uhr ab, sollen  
in der „Brauerei“ zu Giersdorf aus  
dem Forstreviere Giersdorf und den  
Forstorten: Kalibuchenberg, Brunnenberg,  
Birkberg und Totalität

303 Stück Nadelholz-Langholz,

345 " " Klöher,

53 " " Stangen,

225 Rmtr. " Brennholz u.

16,50 Hndrt. " Astreifig,

sowie

aus der Dominial Forstparzelle „Fuchs-

löher“ b. i. Giersdorf

10 Birken-Nußstücke,

40 Erlen

10,00 Hndrt. hartes Strauchreisig,

ferner

Dienstag, den 3 Februar cr.,  
Vormittags von 10 Uhr ab, in

**Hütter's Gasthof** in Seidorf aus  
dem Forstreviere Seidorf und den Forst-

orten: Wolfsberg, Neuhöhe, am Brodt-  
saudenweg, Scheibenberg und Totalität

5 Buchen-Nußstücke,

990 Stück Nadelholz-Langholz,

568 " " Klöher,

139 " " Stangen,

20 Rmtr. hartes Brennholz und

366 " Nadelholz-Brennholz

öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 19. Januar 1891.

## Reichsgräflich Schlossgotischen Obersölferei Hermisdorf.

4. Klasse 183. Rgl. Preuz. lotterie.

Ziehung vom 23. Januar.

Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:

50000 Mt. Nr. 144468, 10000 Mt. Nr. 21151

24522 65296; 5000 Mt. Nr. 101918; 3000

Mt. Nr. 1736 6171 10526 13'90 15'67 21484

23668 23923 24747 24988 39850 40285 47364

55316 670 4 77825 87198 88518 9 454 95091

101980 110493 111892 114258 114882 11 456

115784 13046 134860 134940 137798 139360

142333 149232 160230 171131 174233 175123;

150 Mt. Nr. 3856 7428 16084 19547 24689

37677 56217 63915 8 827 83531 84661 89428

92249 98 03 101527 112562 127639 128527

137300 145458 151716 158407 165213 167488

69771 189519 189581; 500 Mt. Nr. 3444

6787 12698 20707 211 6 31436 43978 45336

53181 62560 63550 64664 71422 83051 87899

92263 94774 101197 110254 114420 115419

132266 146406 148199 148439 151 05 158673

159203 16919 173018. — 300000 Mt. Nr.